Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 129 (2017)

Artikel: Flugblätter gegen blanke Säbel : physische und symbolische Raumeinnahme im Aargau während des Landesstreiks 1918

Autor: Zehnder, Patrick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flugblätter gegen blanke Säbel

Physische und symbolische Raumeinnahme im Aargau während des Landesstreiks 1918

PATRICK ZEHNDER

Am Mittwoch, 13. November 1918, erreichte um halb drei Uhr nachmittags ein «Chargée-Express-Schreiben» der Firma Kern & Cie. Société Anonyme den Aarauer Stadtrat:

«Wir teilen Ihnen mit, dass unsere ganze arbeitswillige Arbeiterschaft gestern Dienstag vormittags 8.45 Uhr durch ca. 500 vor unserem Etablissement erschienene Streikende gewaltsam zur Niederlegung der Arbeit gezwungen wurde. Wir erbaten uns schon Montag abends vom Platzkommando militärische Hülfe, weil wir ahnten, was da kommen sollte. Die Hülfe wurde uns zugesagt.

Im Momente, wo wir diese Hülfe anrufen wollten, versagte alles & die Streikenden wurden der Situation Herr. Heute ruht unsere Arbeit, sie soll aber morgen wieder aufgenommen werden. Gerüchte gehen nun, dass die Streikenden sich geäussert hätten, sofort wieder & mit den schärfsten Mitteln einzugreifen, sobald wir die Arbeit wieder aufnehmen würden.

Der hiesige Regierungsrat teilt uns nun soeben durch den Militärdirektoren mit, dass er Ihre Instanz für Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich gemacht habe, weshalb wir Sie bitten, dafür besorgt zu sein, dass Ruhestörung durch Massen von Streikenden gegenüber unseren arbeitswilligen Leuten verhindert werden. Dazu braucht es aber nicht einzelner Wachposten, sondern sehr starker Militärpatrouillen, welche nicht erst gerufen werden sollten im Momente, wo die Gegner anrücken, sondern welche ununterbrochen ihres Dienstes walten.

Wir stützen uns auf die regierungsrätliche Verordnung & hoffen, dass sich eine gefahrdrohende Demonstration wie gestern hier nicht wiederholen könne.»[1]

Der Aarauer Gemeindeammann orientierte umgehend das Bezirksamt und das militärische Platzkommando und machte der Direktion der Firma Kern entsprechende Meldung, wie eine handschriftliche Notiz auf dem Brief verrät.[2] Anderntags verstärkten die Truppen ihren Ordnungsdienst.[3] Die örtliche Bürgerwehr verhinderte, dass weitere Fabriken blockiert und Arbeitswillige zurückgehalten wurden.[4] Die angespannte Situation in der Stadt Aarau, ihren Fabriken und den angrenzenden Gebieten beruhigte sich bald.

Ringen um den öffentlichen Raum

Das Beispiel zeigt, dass soziale und politische Auseinandersetzungen häufig im öffentlichen oder halböffentlichen Raum stattfinden.[5] In der Regel geht es darum auszutragen, wer oder welche Gruppe die Oberhand behalten kann. Der folgende

Beitrag soll einerseits die Vorgänge während des Landesstreiks vom November 1918 im Aargau in ihrer gesellschaftlichen und politischen Dimension erfassen. Sie sind als Teil der schwersten politischen Krise des Landes seit der Gründung des schweizerischen Bundesstaates im Jahr 1848 zu betrachten.[6] Andrerseits geht es darum, eine dem auf Plätzen, Strassen, Bahnhöfen und Fabrikarealen ausgetragenen Konflikt zugrunde liegende Struktur aufzudecken, die auf einer bestimmten Vorstellung von Raum basiert.[7] Dieses Raumverständnis soll einen Ansatz darstellen, die politischen und sozialen Auseinandersetzungen besser zu verstehen. In erster Linie interessiert in diesem Modell die räumliche Ausbreitung der sich gegenüberstehenden Parteien; insbesondere die Usurpation des öffentlichen Raumes durch die verschiedenen Konfliktparteien und Akteure. Dabei gilt die Voraussetzung: «Herrschaft über den Raum bildet eine der privilegiertesten Formen von Herrschaftsausübung; und so wurde schon immer die Manipulation der räumlichen Verteilung der Gruppen in den Dienst der Manipulierung der Gruppe selbst gestellt.»[8]

Es ist davon auszugehen, dass beim landesweiten Arbeitskampf im November 1918 zwischen den unter dem Oltener Aktionskomitee organisierten Gruppierungen und der Ordnungsmacht sowie bürgerlichen Kräften Übertretungen von Grenzen unvermeidlich oder sogar beabsichtigt waren. Dies dürfte symbolisch oder in hohem Masse ritualisiert geschehen sein, indem man Vorbildern aus der Vergangenheit oder aus anderen Ländern folgte. Konkret verliess eine der Gruppen als erste ihren eigenen oder den ihr zugewiesenen sozialen Raum, um sich kurz-, längerfristig oder gar wiederholt einen ihr fremden Raum anzueignen. Die Örtlichkeiten konnten öffentlichen Charakter haben, etwa Strassen, Plätze, Bahnhöfe oder Gebäude von einer bestimmten Bedeutung.[9] Zu den Räumen mit halböffentlichem Charakter zählen Fabriktore und andere Übergänge zu klar privaten Grundstücken, wie beispielsweise eingezäunte Fabrikareale oder gar die Fabrikationsräumlichkeiten und Verwaltungsgebäude einzelner Betriebe. In einem weiteren städtischen Umfeld erstreckten sich diese Räume auch auf die Zufahrtswege, die zu Fuss, zu Pferd, mit Motorfahrzeugen oder öffentlichen Verkehrsmitteln wie der Eisenbahn benutzt und somit kurzfristig eingenommen wurden. «Der angeeignete Raum ist einer der Orte, an denen Macht sich bestätigt und vollzieht, und zwar in ihrer sicher subtilsten Form: der symbolischen Gewalt als nicht wahrgenommener Gewalt.»[10] Die Aneignung eines fremden Raumes wurde in der Regel nicht lange geduldet. Die Eindringlinge, als welche sie in diesem Sinne wahrgenommen wurden, mussten in die Schranken des ihnen zugewiesenen Raumes zurückgedrängt werden. Eine Ausnahme bildeten die fallweise vorliegenden klaren Mehrheitsverhältnisse, wo die grössere oder stärkere Gruppe den ihr zugewiesenen Platz verlassen und den öffentlichen Raum ungestraft usurpieren konnte. Die Aneignung des Raumes erfolgte im November 1918 in der Regel physisch, im Ausnahmefall symbolisch,[11] wie im Folgenden gezeigt werden soll.

«Die Fähigkeit, den angeeigneten Raum zu dominieren, und zwar durch (materielle oder symbolische) Aneignung der in ihm verteilten (öffentlichen oder privaten)

seltenen Güter, hängt ab vom jeweiligen Kapital. Kapital – in seinen grundlegenden Formen: ökonomisches, kulturelles, soziales – ermöglicht gleichermassen, sich die unerwünschten Personen und Dinge vom Leib zu halten wie sich den begehrten Personen und Dingen zu nähern und damit die zu ihrer Aneignung notwendigen Aufwendungen (zumal an Zeit) so gering wie möglich zu halten.»[12] Noch schärfer formuliert heisst das: «On pourrait aller jusqu'à dire que l'efficacité des opérations de transgression se mesure à l'aune de la capacité des acteurs à manipuler symboliquement la violence.»[13]

Wer das Sagen in einer Gemeinschaft hat(te), zeigt(e) sich also unter anderem an der Verfügungsgewalt über den Raum, besonders über den allgemein zugänglichen öffentlichen Raum.[14] Mit diesem Raumkonzept vor dem geistigen Auge erscheinen jeder Streikposten, jede Kundgebung, jede Massenversammlung, jedes Verteilen von Flugblättern wie auch die Aussperrung von Arbeitswilligen, jede Militärpatrouille, jede Räumung eines Platzes und jede öffentlich ausgehängte behördliche Verlautbarung in einem neuen Licht. «Une manifestation n'est pas une simple occupation temporaire de la voie publique [...]. C'est aussi une appropriation sauvage de l'espace réputé public qui, en entraînant sa métamorphose, crée un espace autre et introduit une différenciation entre les acteurs et le tiers observateurs.»[15] Dabei richteten sich die Botschaften sowohl gegen aussen als auch innen: «Pour différentes qu'elles soient, ces actions ont une visée commune: affirmer le sentiment communautaire, la cohésion du nous contre les entreprises déstructurantes des Autres. C'est la fibre identitaire, la conscience fière du mouvement ouvrier qui est stimulée par la réactivation des valeurs constitutives de l'ethos ouvrier. [...]»[16]

Grösste politische Krise der modernen Schweiz

Die wegweisende Einschätzung des Landesstreiks erfolgte bereits vor rund einem halben Jahrhundert.[17] Der Badener Historiker Willi Gautschi (1920–2004), der sich um die Aufarbeitung der Ereignisse vom November 1918 verdient gemacht hat, hielt unmissverständlich fest: «Obwohl noch heute gelegentlich über eine allfällige geheime Zielsetzung des Landesstreiks von 1918 diskutiert wird, darf seit Jahren als historisch gesichert gelten, dass mit der Auslösung jenes Unternehmens durch das Oltener Aktionskomitee kein gewaltsamer Umsturz im Sinn eines von langer Hand vorbereiteten bolschewistischen Staatsstreiches geplant war. Das Ergebnis der Prüfung der aargauischen Streiksituation bestätigt den gesamtschweizerischen Befund. Auch in unserem Kanton wurde die Bewegung nicht von Bolschewisten getragen. [...]»[18] Allerdings ist angesichts der polarisierten Schweizer Politlandschaft davon auszugehen, dass die Deutung des Landesstreiks auch im Jubiläumsjahr wieder Gegenstand politischer und publizistischer Kontroversen werden wird.[19] Dies hängt auch damit zusammen, dass es sich dabei um den heftigsten gesellschaftlichen und politischen Konflikt des modernen Bundesstaates handelte.[20] Vergleichbare Erschütterungen löste am ehesten noch der Sonderbundskrieg von 1847 aus, der allerdings –

im Gegensatz zu 1918 – im Zuge der gesamteuropäischen, liberalen Revolutionswelle in der Schweiz zu einem Systemwechsel und einer neuen Verfassung führte.

Gleichzeitig erreichte im Landesstreik der Emanzipationskampf der schweizerischen Arbeiterbewegung seinen Höhepunkt.[21] Im Lauf der folgenden Jahrzehnte gewannen die Gewerkschaftsbewegung und die Sozialdemokratie an Akzeptanz und wurden in das auf Ausgleich bedachte konkordante Schweizer Politsystem eingebunden. Dies geschah trotz einer lange Zeit kontroversen Bewertung des Landesstreiks. Je nach politischer Überzeugung deutete man die Ereignisse vom November 1918 unterschiedlich. Linke Gewerkschaften und sozialdemokratische Kreise sahen vor allem die machtvolle Demonstration, in der berechtigte sozialpolitische Forderungen vorgebracht wurden. Die Schmach der Niederlage überwog jedoch. Auf behördlicher und bürgerlicher Seite dominierte die Genugtuung über die verhinderte bolschewistische Revolution. Die unterschiedlichen Sichtweisen verhärteten sich nach dem Zweiten Weltkrieg, als im Lichte des Ost-West-Konflikts antikommunistische Haltungen und Parolen weit verbreitet waren.[22] Trotzdem setzte die offizielle Schweiz im Verlauf des 20. Jahrhunderts die meisten Forderungen des Oltener Aktionskomitees nach und nach um.

Dessen bekannte politische und sozialpolitische Forderungen waren verbunden mit dem auf Dienstag, 12. November 1918 ausgerufenen Landesstreik. Dieser sollte nicht enden, bevor die folgenden neun Punkte erfüllt seien: «[...] Wir fordern die ungesäumte Umbildung der bestehenden Landesregierung unter Anpassung an den vorhandenen Volkswillen. Wir fordern, dass die neue Regierung sich auf folgendes Minimalprogramm verpflichtet: 1. Sofortige Neuwahl des Nationalrates auf der Grundlage des Proporzes. 2. Aktives und passives Frauenwahlrecht. 3. Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht. 4. Einführung der 48-Stundenwoche in allen öffentlichen und privaten Unternehmungen. 5. Reorganisation der Armee im Sinn eines Volksheeres. 6. Sicherung der Lebensmittelversorgung im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Produzenten. 7. Alters- und Invalidenversicherung. 8. Staatsmonopole für Import und Export. 9. Tilgung aller Staatsschulden durch die Besitzenden. Dieses Programm bedarf keiner weiteren Begründung. Es ist das Minimum dessen, was das werktätige Volk zu verlangen berechtigt ist. [...]»[23]

Die klaren Verhältnisse in der eilends einberufenen Vereinigten Bundesversammlung und die unnachgiebige Haltung des Bundesrates, der nicht zögerte, die Armee zum Ordnungsdienst in verschiedenen Städten einzusetzen, liessen das Oltener Aktionskomitee den Landesstreik schon nach drei Tagen abbrechen. Am Freitag, 15. November 1918, wurde die Arbeit an den bestreikten Orten grossmehrheitlich wiederaufgenommen. Damit war auch die kritischste Phase des Landesstreiks abgeschlossen, der ein eintägiger Proteststreik vorausging. Dazwischen entwickelte sich in Zürich ein lokaler Generalstreik.

Gesamtaargauische Perspektive

Zwei der 19 vom Proteststreik am 8. November 1918 betroffenen Städte lagen im Aargau. In ihnen ordnete das Oltener Aktionskomitee Massnahmen an: «An unsere Organisationen! Aus dem beiliegenden Aufruf entnehmen Sie den Beschluss des Aktionskomitees. Eine weitere Begründung ist überflüssig. Die Aufforderung zum Streik ergeht an die Organisationen der folgenden Orte: Zürich, Basel, Bern, Winterthur, Arbon, Schaffhausen, Aarau, St. Gallen, Luzern, Oerlikon, Olten, Baden, Biel, Chaux-de-Fonds, Locle, Lausanne, Genf, Grenchen und Solothurn. [...]»[24] Es handelte sich ausnahmslos um die bedeutenden Schweizer Industriestandorte und Eisenbahnknotenpunkte, mehrheitlich in Städten im Mittelland der Deutschschweiz gelegen. Aus dieser räumlichen Anordnung, die im nachfolgenden Landesstreik noch ausgeweitet wurde, lässt sich der sozialpolitische Charakter der kommenden Ereignisse ablesen, worauf schon der Basler Historiker Markus Mattmüller hingewiesen hatte: «[...] jedoch lag keine Kopie der bolschewistischen Staatsstreich-Taktik vor: es wurden keine Versuche zur Besetzung von Nachrichtenzentren und Bahnhöfen gemacht, keine Versuche zur Lahmlegung des Informationswesens und zur Kontrolle der Regierung – eine eigentliche Staatsstreich- oder Revolutionstaktik nach russischem Vorbild hätte anders aussehen müssen. Es ist auch nirgends eine Absetzung der gesetzmässigen Regierung auch nur gefordert worden [...].»[25]

Dass es sich nicht um den Versuch eines Staatsstreichs handelte, zeigt auch, dass die beiden Aargauer Eisenbahnknotenpunkte Brugg und Turgi nicht erwähnt waren, die ausserdem über namhafte Betriebe der Metall- und Textilindustrie verfügten. Auch die Sperrung des 1875 eröffneten Bözbergeisenbahntunnels stand nicht zur Debatte. Zudem hatte das Oltener Aktionskomitee zu keinem Zeitpunkt eine Besetzung von Regierungsgebäuden, Zeughäusern, Kasernen oder von Zeitungsredaktionen respektive -druckereien angeordnet – in einer Zeit, als die gedruckte Presse über das Informationsmonopol verfügte.

Die Organisation eines flächendeckenden Generalstreiks wäre ohnehin schwierig gewesen. Die vergleichsweise dezentrale Struktur der Industrie gehörte zu den Charakteristika der Schweizer Industrialisierung, die überdies zu keiner tiefgreifenden Urbanisierung führte.[26] So beschränkte sich der Landesstreik auf symbolhafte Städte und Betriebe. Die dezentrale Anordnung der Industriebetriebe stellte auch im Kanton Aargau ein Merkmal dar, denn seine Industrie ballte sich nur im Ausnahmefall.[27] Deshalb kam es im November 1918 je nach Organisationsgrad und Radikalität auch zu Streikaktionen in Fabriken, an Verkehrsmitteln und in Betrieben, die vergleichsweise peripher lagen.

Wenn wir den gesamten Kanton zu überblicken versuchen, so meldeten die Bezirksämter am Dienstag, 12. November 1918, der Streik werde nur in den Bezirken Aarau, Baden, Brugg und Zurzach befolgt.[28] Dagegen ergaben die Mitteilungen für Kulm und andere ländliche Regionen, es seien keine Ausschreitungen zu erwarten. Diese Situation änderte sich im Verlaufe der folgenden Tage nur geringfügig, denn

immer noch galt während des Landesstreiks im Aargau ein allgemeines Versammlungsverbot, das der Regierungsrat am 22. Juli 1918 zur Eindämmung der Grippeepidemie verhängt hatte.[29] Allerdings wurde es im November 1918 sehr unterschiedlich gehandhabt, wie im Folgenden gezeigt wird.[30] Von Arbeiterorganisationen kritisiert, wurde es erst im Frühjahr 1920 allmählich gelockert.[31]

Zudem verbot der Regierungsrat am 12. November 1918 als eine der ersten Massnahmen die Praxis der Streikposten, durch Agitation, verbale Drohung und Handgreiflichkeiten den Landesstreik durchzusetzen.[32] Gleichentags verfasste die Militärdirektion, wahrscheinlich Militärdirektor Arnold Ringier (1845–1923) persönlich, handschriftlich einen Plan, wie im Falle eines allgemeinen Belagerungszustandes der ganze Kanton Aargau militärisch zu besetzen und zu sichern sei.[33] Denn die Aargauer Behörden setzten auf die von der Eidgenossenschaft aufgebotenen Truppen, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. Weiter entfalteten die zahlreichen Bürgerwehren ihre abschreckende Wirkung. Gefördert von bürgerlichen Kreisen um den Aarauer Mediziner und Militär Eugen Bircher (1882–1956), wurden sie in der Aargauischen Vaterländischen Vereinigung zusammengefasst.

Vorgänge abseits der Zentren

Blicken wir zuerst auf die Ereignisse, wie sie sich abseits der städtischen und industriellen Zentren entwickelt hatten. «Zusammenfassend kann gesagt werden, dass im **Wynental** höchstwahrscheinlich vom 13. November, also zwei Tage nach dem offiziellen gesamtschweizerischen Streikbeginn, bis am Abend des 15. November, also etwa einen Tag länger als vom Oltener Aktionskomitee vorgegeben, gestreikt wurde. Die meisten Fabriken lagen zweifelsohne still. Ob ein paar kleinere Betriebe ihre Türen offenhalten konnten oder nicht, bleibt offen.»[34] Namentlich in Reinach und Menziken sahen sich grössere Fabriken bestreikt, gerade in Reinach unterstützt vom lokalen Grütliverein, dem Vorläufer der sozialdemokratischen Ortssektion.[35] Dagegen waren in den ländlicheren Ortschaften insbesondere kleinere Betriebe nicht betroffen. Trotz vereinzelten Streikbrechern kam es nicht zu Fabrikbesetzungen und auch nicht zu einem Einsatz von Truppen. Auch im benachbarten Beinwil am See kam es zu Aktivitäten, bei denen Streikposten gestellt wurden.[36] Die eilends gegründeten Wynentaler Bürgerwehren dürften eine gewisse Drohkulisse aufgebaut haben. Grundsätzlich scheinen die Anliegen der Arbeiterbewegung im ländlichen Gebiet auf ein gewisses Verständnis gestossen zu sein, nicht jedoch ihre Durchsetzung mittels Streikaktionen.[37] Eine Besonderheit stellte der Streik der Wynentalbahn am 13. und 14. November 1918 dar. Diese wurde, abgesehen von den Schweizerischen Bundesbahnen, als einzige Bahngesellschaft im Aargau zuerst teilweise, dann vollständig bestreikt.[38]

In **Lenzburg** versuchte die Stadtregierung bereits zu Beginn des Landesstreiks, die Lage zu beruhigen, und liess vorsorglich die Feuerwehr patrouillieren, um exponierte Gebäude und Plätze zu schützen.[39] Ein besonderes Augenmerk galt im Bezirkshaupt-

ort einer Mühle sowie den Fabriken der Lebensmittelindustrie. Offenbar befürchtete die erweiterte Stadtregierung Plünderungen aus purer Not. Im nahen Wildegg wurde die Stroh- und Rosshaarflechterei Alois Isler & Cie. bestreikt, ebenso die Werkstätten und die Produktion der Jura-Cement-Fabriken und der Aargauischen Portlandcementfabrik mit Werken in Wildegg und Holderbank.[40] Unter dem Druck von 200 am 12. November 1918 angereisten Arbeitern aus Aarau kam es zur Zerstörung der Transmissionsantriebe, sodass die Produktion nicht fortgesetzt werden konnte. Zur grössten Arbeitsniederlegung im Bezirk kam es am Donnerstag, 14. November 1918, in Niederlenz.[41] Hier nahm die Belegschaft der Schweizerischen Leinenindustrie den letzten Tag des Landesstreiks zum Anlass, früher unerfüllte Lohnforderungen erneut zu stellen. Abgesehen vom Streik organisierten sich 140 Arbeiterinnen und Arbeiter und schlossen sich dem Schweizerischen Textilarbeiterverband an.

Gleichentags rückten Truppen in den Bezirk Lenzburg ein.[42] Die Freiämter Landsturmkompanie IV/45 besetzte sowohl die bestreikten Kalk- und Zementfabriken in Holderbank und Wildegg, die Leinenindustrie in Niederlenz als auch die regulär funktionierende Konservenfabrik in Lenzburg. Befehligt wurde die militärische Einheit von Major Jakob Fehlmann, Besitzer einer Tuchhandlung und seit 1917 Lenzburger Stadtrat. Bis zum Streikabbruch blieben gewalttätige Auseinandersetzungen aus. Am 15. November 1918 wurde die Arbeit in allen betroffenen Fabriken und Betrieben wiederaufgenommen, mit Ausnahme der Leinenindustrie in Niederlenz. Deren Firmenleitung verweigerte nicht nur Verhandlungen, sondern reagierte mit Entlassungen und Ausweisungen aus den fabrikeigenen Wohnungen. Deshalb führte die Belegschaft den Streik bis Anfang Dezember weiter und verstand es, eine Lohnerhöhung von zehn und eine Teuerungszulage von fünf Prozent durchzusetzen, dazu eine Arbeitszeitverkürzung um täglich eine halbe Stunde. Auch im Bezirk Lenzburg reagierten die Gegner des Landesstreiks. So fand im ländlich-konservativ geprägten Seon bereits am 12. oder 13. November 1918 eine Protestveranstaltung gegen den Landesstreik mit 400 Menschen statt.[43] Und am 12. November versammelten sich in der Lenzburger «Krone» zahlreiche Personen und Persönlichkeiten, wobei eine Resolution an den Bundesrat verabschiedet wurde. Der Bezirk Lenzburg kannte starke Bürgerwehren, die in der Aargauischen Vaterländischen Vereinigung organisiert waren.[44]

Im **Freiamt** bildete Wohlen als industrielles Zentrum den Hauptschauplatz der Ereignisse vom November 1918, obwohl «nichts Ernsthaftes oder gar Gefährliches geschah».[45] Am Vorabend des Landesstreiks fand im «Hotel Sternen» eine Versammlung von über 200 Gemeinderäten, Bürgern und Bauern statt, die Widerstand gegen befürchtete revolutionäre Bestrebungen leisten wollten und die Organisation einer Bürgerwehr beschlossen.[46] Am Dienstag, 12. November 1918, liess der Gemeinderat die Wohler Kirche mittags Sturm läuten, um die Bevölkerung aufzurütteln und zu einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung am Nachmittag zusammenzurufen.[47] Dabei kam es zu einem verbalen Kräftemessen zwischen dem von Fabrikbesitzern dominierten Gemeinderat und Exponenten der örtlichen christlichsozialen

Gewerkschaften. Dabei waren die Wohler Industriebetriebe nur am Rand vom Landesstreik betroffen. Beispielsweise erreichten zahlreiche Arbeiter aus dem oberen Freiamt ihre Arbeitsplätze nicht, weil die Eisenbahn nicht verkehrte.[48] Zudem mussten die Buchdruckereien den Betrieb einstellen, weil ihre Typographen entweder dem Streikbeschluss der Gewerkschaft Typographia in Zürich folgten oder sich durch auswärtige Typographen zur Arbeitsniederlegung genötigt sahen.[49] Jedenfalls kam es in der «Wirtschaft Federal» zu vier Verhaftungen, denen eine Befragung durch den freisinnigen Gemeindeammann Traugott M. Bruggisser (1869–1943), Strohindustrieller und Artillerieoberst, folgte, bevor die Betroffenen umgehend in die Freiheit entlassen werden mussten. Trotzdem liess der Gemeinderat die neuralgischen Punkte Wohlens in der Nacht vom 13. zum 14. November 1918 durch ein Feuerwehrpikett bewachen.[50] Die 25 Feuerwehrleute mit ihrer zwei Offiziere und sieben Unteroffiziere umfassenden Gruppe hielten eine Hauptwache im Gemeindehaus, dazu Aussenposten beim Elektrizitätswerk, beim Gaswerk und bei der Buchdruckerei Kasimir Meyer, wo der «Wohler Anzeiger» hergestellt wurde. Überdies patrouillierten sie auf der Strasse zum Bezirkshauptort Bremgarten und in der Ortschaft selbst. In dieser Nacht kontrollierten die Feuerwehrleute zusammen mit Angehörigen der Landsturmkompanie IV/45 sämtliche Motorfahrzeuge, die Wohlen passierten. Am Donnerstag, 14. November 1918 kam es am Bahnhof Wohlen zu Zwischenfällen, bei denen arbeitswilligen SBB-Angestellten gedroht wurden. In der Folge führte die Ortspolizei, unterstützt von Militär, sieben Personen ab. Dabei handelte es sich um drei Lokomotivheizer aus Aarau und vier Angehörige des Zugpersonals, die mit einer Gruppe Typographen im «Restaurant Schellenberg» angetroffen wurden. Da keine strafbaren Handlungen vorlagen, liess man sie nach einer Ermahnung wieder frei. In den übrigen Gemeinden im **Bezirk Bremgarten** blieb die Lage ruhig.[51] Gewisse sensible Einrichtungen, wie Brücken oder die Sprengstofffabrik in Dottikon, liess man vorsorglich militärisch bewachen. Für den Kreis Oberlunkhofen wurden in Dietikon, Schlieren und Zürich ausgesperrte Arbeiter gemeldet. In Rudolfstetten setzten Streikende aus Dietikon die Belegschaft einer mechanischen Werkstätte derart unter Druck, dass auch sie die Arbeit einstellen musste.

Im **Fricktal** streikte die Belegschaft der Rheinsalinen in Rheinfelden und Riburg,[52] ebenso diejenige der Zellulosefabrik in Augst.[53] Zwar forderte der Stadtrat Rheinfelden am 13. November 1918 militärischen Schutz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung an, ernsthafte Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten blieben jedoch aus.[54] Auch die Behörden in Zofingen und Oftringen ersuchten am 12. und 13. November 1918 um militärischen Schutz für die Arbeitswilligen.[55] Dasselbe tat die christlichsoziale Gewerkschaft im **unteren Aaretal**, die Arbeitswillige in Klingnau und in Döttingen von streikenden Arbeitern behindert sah.[56] Am 13. November 1918 erfolgte die Verlegung von Sicherungstruppen aus Brugg nach Windisch, Turgi und Beznau, wie aus einem Telefonat des Platzkommandos Brugg an das Kreiskommando in Aarau hervorgeht.[57]

1 Das versammelte Streikkomitee Brugg posierte zum Abschluss des Landesstreiks und reklamierte mit einer roten Vereinsfahne das Restaurant Güterhalle für sich (SozArchZH F 5070-Fx-002).

Der Landesstreik von 1918 wirkte sich also auch in den ländlichen Aargauer Bezirken aus. Räumlich umstritten waren in erster Linie Fabrikareale und Eisenbahneinrichtungen sowie im Ausnahmefall die öffentliche Infrastruktur. Während sich die Fabrikbelegschaften der üblichen Verweigerung der Arbeitsleistung und Streikposten zum Abstecken ihres Terrains bedienten, wurden sie von der Gegenseite durch die lokalen Polizei- und Feuerwehrkorps zurückgedrängt. Ebenso standen im Hintergrund regionale Bürgerwehren bereit. Stärkstes Mittel bildete jedoch der Einsatz von Truppen aus anderen Gegenden des Kantons oder gar der Schweiz. Die örtlichen Streikenden wurden fallweise von auswärtigen Arbeitern unterstützt, um einzelne Fabriken und Betriebe gezielt lahmzulegen. Wie wir sehen werden, gab es solche Vorfälle nicht nur in den weniger zentralen Ortschaften Holderbank und Wohlen, sondern auch im Hauptindustrieort Baden.

Vorgänge in den Aargauer Kleinstädten

Betroffen vom Landesstreik und von Gegenmassnahmen waren auch zwei für den Aargau typische Kleinstädte. In der **Stadt Brugg** etwa stand der Bahnhof mit seinem Eisenbahnknotenpunkt im Mittelpunkt der politischen Vorgänge.[58] Die Brugger Bevölkerung und die Industrie folgten einem Aufruf von Stadtammann Jakob Riniker und verhielten sich ruhig. Zu Handgreiflichkeiten kam es nicht, zu einem militäri-

schen Eingreifen lediglich am Rand. Einigen Streikbrechern gelang es sogar, einen stark reduzierten Betrieb der Bahnanlagen aufrechtzuerhalten. Eine Schlüsselfigur dabei war der Chef des Lokomotivdepots, der radikale Stadtrat Eduard Grob. Dagegen herrschte in zahlreichen Brugger Fabriken Stillstand oder reduzierter Betrieb, so bei den Kabelwerken, der Konstruktionsfirma Wartmann, der im Stahlbau tätigen Vallette & Cie und der Maschinenfabrik A. Müller & Cie. Streikposten versuchten vergeblich, Arbeitswillige zu überzeugen. Diese liessen sich unter militärischem Schutz an ihre Arbeitsplätze bringen. Dazu standen eine Landwehrkompanie sowie Teile der Kavallerieschwadron 22 zur Verfügung. Abgesehen vom Bahnhof und den neuralgischen Fabriktoren wurden Versammlungslokale und Gaststuben zu den wichtigsten Schauplätzen. Im «Roten Haus» am Rand der Altstadt versammelten sich die Streikenden, während ein Steinwurf davon entfernt im «Hotel Füchslin» das Antistreik-Komitee der Brugger Industriellen unter Leitung von Ingenieur Rudolf Wartmann täglich zusammentrat. Neben Letzterem setzte sich auch die am 12. November 1918 gegründete Brugger Bürgerwehr gegen Streikaktivitäten ein. Auch beim Restaurant Güterhalle handelte es sich um ein von den Streikenden für sich reklamiertes Lokal (siehe Abb. 1).[59]

So dramatisch sich die Schilderung im eingangs zitierten Schreiben der Aarauer Firma Kern anhört,[60] so rasch liess sich die Situation in der **Stadt Aarau** beruhigen.[61] Dazu trug zweifelsohne die Massierung von Truppen im Kantonshauptort bei.[62] Abgesehen vom Auszugs-Bataillon 46 lagen am Dienstag, 12. November 1918 bereits sechs Landsturmkompanien in Aarau. Zwei Kompanien des Landsturmbataillons 45 sicherten ab dem ersten Streiktag unter anderem Bahnübergänge. Der Betrieb der Schweizerischen Bundesbahnen war in Aarau komplett lahmgelegt, während von den aargauischen Nebenbahnen lediglich die schon erwähnte Wynentalbahn am 11. November 1918 den Streik zwar beschloss, die Arbeit anderntags aber trotzdem aufnahm.[63] Ihr Betrieb konnte wie jener der Aarau-Schöftland-Bahn bis 15 Uhr aufrechterhalten bleiben. Danach erfolgte ein Betriebsunterbruch bis Mittwoch, 13. November 1918 um 9 Uhr. Zu einem aussergewöhnlichen Zwischenfall kam es auf dem Aarauer Bahnhofplatz, auf dem am 12. November 1918 streikende Bundesbahnarbeiter die Abfahrt eines Zuges der Suhrentalbahn zu verhindern versuchten. Truppen des Freiämter Bataillons 46 räumten daraufhin den Platz. Fast gleichzeitig erfolgte ein Aufruf «von Männern aller Schichten», sich den Behörden zur Verfügung zu stellen, um Ruhe und Ordnung aufrechterhalten zu können. So kam es bereits am Abend des 11. November 1918 zur Gründung einer Vereinigung, «die entschlossen ist, unsere vaterländischen, verfassungsmässigen Institutionen zu verteidigen».[64] Diese erliess folgenden Aufruf: «Wir fordern die Bewohner von Aarau auf, uns in unsern Bestrebungen mit allen Mitteln beizustehen, gegen alle die Freiheit beschneidenden Anordnungen der Anarcho-Revolutionäre, wie Laden- & Wirtschaftsschluss etc. Front zu machen und die aufgebotenen Truppen zu unterstützen.»[65] Das dreiköpfige Aarauer Streikkomitee liess sich am 13. November 1918 offenbar ein Stück weit von

der Kantonsregierung einbinden, sodass weitere Aktionen der Streikenden ins Leere liefen.[66] Gestreikt wurde schon beim Warnstreik vom 9. November 1918 von Teilen des städtischen Bauamts und des örtlichen Elektrizitätswerks.[67] Ein gemeinderätlicher Befehl vom 12. November 1918 zeigt deutlich, dass neben den Eingängen zu den Industriebetrieben und Bahnanlagen auch die Elektrizitätsversorgung – namentlich das Stauwehr an der Aare – als besonders schützenswert betrachtet wurde.[68] Auf eine entsprechende Anfrage der Zentralstelle des schweizerischen Städteverbandes in Zürich antwortete der Aarauer Stadtammann am 13. November 1918 telegrafisch: «Städtische Arbeiter streiken grossteils gezwungen; Industriestreik fast allgemein; Arbeiter nehmen heute in unseren Fabriken Arbeit unter militärischem Schutz wieder auf. Militär aufgeboten ohne unser Zutun. Banken unbehelligt.»[69]

Die nahe Aarau gelegenen Industriebetriebe im solothurnischen Schönenwerd, namentlich die Schuhfabrik Bally AG und die Textilfirma Nabholz AG, waren vom Landesstreik nicht betroffen, obwohl dort offenbar «von auswärts» zugunsten einer Arbeitsniederlegung agitiert wurde.[70]

In Brugg und Aarau zeigt sich wiederum der hohe symbolische Wert des Bahnhofs und seiner Umgebung, wobei Unterschiede zwischen den Schweizerischen Bundesbahnen und den privaten Gesellschaften der Wynentalbahn und der Suhrentalbahn sichtbar werden. Ebenso wichtig scheint die Elektrizitätsversorgung als Grundlage aller industriellen Produktion und der Aufrechterhaltung des täglichen Lebens. Bei den Fabriken wird offensichtlich, dass die Eingänge und Portale offenbar zu den umstrittensten Zonen zählten. Am Beispiel von Brugg wird zudem deutlich, dass sich die organisierte Arbeiterschaft mit dem örtlichen Streikkomitee und ihr bürgerliches Gegenstück in unterschiedlichen Gastwirtschaften zusammengefunden haben. Ohne die Lage der Örtlichkeiten in der kleinen Stadt zu strapazieren, fällt auf, dass sich die Streikwilligen am Rand der Altstadt, die bürgerlichen Kräfte dagegen mittendrin zur Beratung versammelten. Dies deutet auf eine ansatzweise räumliche Segregation der beiden beteiligten Gruppen hin. In der Wahl der Mittel zur Durchsetzung der Interessen unterscheiden sich die Kleinstädte nicht von den ländlichen Gebieten.

Hauptschauplatz Baden

Im Aargau wurde der Landesstreik in der Region Baden am heftigsten befolgt.[71] Dafür entscheidend war die räumliche Nähe zu Zürich, wo auf Plätzen, Strassen und in Fabrikbetrieben die soziale Auseinandersetzung mit der grössten Vehemenz ausgetragen wurde.[72] Auch militärisch war Baden der Gruppe Zürich unterstellt.[73] Die Ereignisse in Baden sind auch am besten dokumentiert.[74] Doch hatte der Aufruf zum Landesstreik am unteren Limmatlauf keinen durchschlagenden Erfolg. Zum einen, weil sich in Baden die lokal dominierende christlichsoziale Metallarbeitergewerkschaft dagegen ausgesprochen hatte, und zum Zweiten wegen der zurückhaltenden Haltung des Stadtrats Baden, der entsprechend auf die Militärbehörden einwirkte.[75] Die ganz grosse Konfrontation zwischen den Akteuren blieb aus.

Von den schweizweit unterschiedenen drei Phasen des Landesstreiks – Proteststreik, Zürcher Generalstreik und eigentlicher Landesstreik – waren in Baden die erste und die letzte spürbar. Bereits der samstägliche Proteststreik fand in Baden grosse Beachtung.[76] Er blockierte beispielsweise die Auslieferung des bereits gedruckten *Aargauer Volksblatts*. Während der Streiktage erschienen die örtlichen Tageszeitungen nicht, höchstens von ihnen publizierte Bulletins erreichten die Leserschaft.[77]

In der Frühe des 12. November 1918 zog ein 28-köpfiger Zug der Dragonerschwadron 22 in Baden ein. Seine Ausrüstung und Bewaffnung hinterliess einen starken Eindruck: «In stolzer Haltung ritt die helmbewehrte Schar, die Karabiner umgehängt, durchs Bruggertor. Stumm und ernst blickte der uralte Turm hernieder auf die grauen Reiter mit kriegerisch geformten Stahlhelmen.»[78] Untergebracht wurden sie in der zur Villa von BBC-Gründer Walter Boveri gehörigen Reithalle,[79] in der Vorstadt gelegen, einer der damals besten Wohngegenden Badens. Zu diesem Zeitpunkt wurden die wichtigsten Industriebetriebe bereits bestreikt. Vor den Eingängen der Firmen BBC, Merker, Oederlin und zur Parkettfabrik Cioccarelli & Link standen Streikposten. Trotzdem nahmen zahlreiche Arbeiter und Angestellte die Arbeit auf, teilweise geschützt durch die beiden Badener Polizeikorps.[80] Dieser Umstand ist zum Teil auf die Stärke der christlichsozialen Metallarbeitergewerkschaft in Baden zurückzuführen, die den Landesstreik ablehnte. Damit bewahrheitete sich die frühe Annahme der BBC-Gründer, Arbeiter in ländlichen Verhältnissen seien weniger anfällig für sozialistische Agitation.[81] Trotzdem war der Aufmarsch an der auf sieben Uhr morgens auf dem Schulhausplatz angesetzten Protestversammlung mit 300 bis 400 Streikwilligen beeindruckend. Diese hielten sich den ganzen Tag über auf den Badener Strassen auf.[82] Angeführt wurden sie von einer mindestens zweiköpfigen Streikleitung, bestehend aus dem sozialdemokratischen Grossrat Karl Killer (1878–1948) und dem stellvertretenden SMUV-Arbeitersekretär Albert Bölsterli (1883–1960), unterstützt von lokalen sozialdemokratischen Politikern wie dem Wettinger Grossrat und Gewerkschaftssekretär Wilhelm Herzog (1879–1946). Bestreikt wurden die Anlagen der Schweizerischen Bundesbahnen, sodass lediglich zwei Züge den Bahnhof Baden passierten, geführt von einem BBC-Ingenieur, der sich wie andere seiner Kollegen «als Lokomotivführer dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatte».[83] Von Vorkommnissen am weniger wichtigen Bahnhof Oberstadt an der ehemaligen Nationalbahnlinie ist nirgends die Rede. Bei der dienstagmorgendlichen Protestversammlung dürften rote Fahnen verschiedener Vereine der Arbeiterbewegung mitgetragen worden sein (siehe Abb. 2).[84] Dies geschah wohl so selbstverständlich, dass die Fahnen in keiner der vorliegenden Quellen Erwähnung fanden.

Das Gegenstück dazu bildete das städtische Streikabwehrkabinett mit dem katholisch-konservativen Vizeammann Joseph Voser (1868–1940), dem freisinnigen Stadtrat Arnold Bollag (1877–1953) und Stadtschreiber Hans Raschle (1888–1938), während der freisinnige Stadtammann Joseph Jäger (1852–1927) als Nationalrat zur Vereinigten Bundesversammlung nach Bern gerufen worden war. Sie versuchten, mit

2 Die rote Fahne mit Händedruck im Eichenkranz und der Schlusssentenz des Manifests der Kommunistischen Partei von 1848, «Proletarier aller Länder vereinigt Euch!«, wurde bei Manifestationen der Arbeiterbewegung mitgetragen. Laut Katalog des Sozialarchivs Zürich stammt die Fahne aus dem Jahr 1897 aus Baden (SozArchZH F Oa-0088–03).

An die Arbeiter u. Angestellten von Baden und Umgebung.

Arbeiter, Angestellte!

Der Landesstreik ist proklamiert!

Das christliche Organisatiönchen zetert Mordio. Alle Arbeiter, die für ihre heiligen Rechte, für freie Arbeit kämpfen, werden kurzerhand als Revolutionäre und Bolschewiki bezeichnet. Eine gemeine Hetze, wie sie ihresgleichen sucht, hat eingesetzt.

Und der Grund: **Die Christlichen wollen durch Verrat an ihren Klassengenossen Kapital schlagen für ihr Organisatiönchen.**

Sie wissen zwar ganz genau, daß die gegen Not, Wucher und Spekulation kämpfenden Arbeiter nicht aus Mutwillen zu diesem Kampfesmittel gegriffen haben. **Wir führen den Kampf gegen das ungerechtfertigte Militäraufgebot, für eine zweckmäßige Lebensmittelversorgung und den Achtstundentag.**

Die arbeitende Bevölkerung ist geduldig, aber **„Not bricht Eisen"**. Nur wer Reichtum und Vermögen sein eigen nennt, wird sich mit der militärischen Diktatur befreunden können. Jeder rechtdenkende Arbeiter, der noch einen Funken Ehrgefühl besitzt, wird keine Streikbrecherdienste verrichten.

Nieder mit der Reaktion!
Nieder mit der Volksverdummung!
Hoch die Solidarität!

Gewerkschaftskartell Baden.
Sozialdemokratische Partei Baden.

An die Arbeiter und Angestellten von Baden und Umgebung.

Arbeiter, Angestellte!

Der Landesstreik ist proklamiert.

Das ist die neueste Entdeckung der allmächtigen „Roten Garde". Diese kämpft für „freie Arbeit"; darum stellt sie Streikposten vor alle Fabriktore!

Und nun das Entsetzliche: **Die bösen Christlichen und viele andere, welche den gesunden Menschenverstand noch nicht verloren haben, zeigen keinen Funken Verständnis für diesen eigenartigen Freiheitskampf und wollen arbeiten!**

Das Verslein vom „Kampf gegen das ungerechtfertigte (Beweis bitte?) Militäraufgebot, für eine zweckmäßige Lebensmittelversorgung und den Achtstundentag" plappert man der Bolschewiki-Diktatur getreulich nach und merkt nicht, daß es jener gar nicht um die Erfüllung dieser Forderungen zu tun ist. Ueber die durch diesen blödsinnigen Streik erreichte „zweckmäßige Lebensmittelversorgung" wissen unsere lieben Hausfrauen bei ihren leeren Milchhäfen ein Liedchen zu singen nach der ewig schönen Melodie: „Schütt es bitzeli Wasser dra . . . . . !

Nieder mit der Revolution!

Nieder mit der Volksverdummung!

Hoch die Arbeitsfreiheit!

„Das christliche Arbeiterorganisatiönchen"
Die Partei der Vernünftigen.

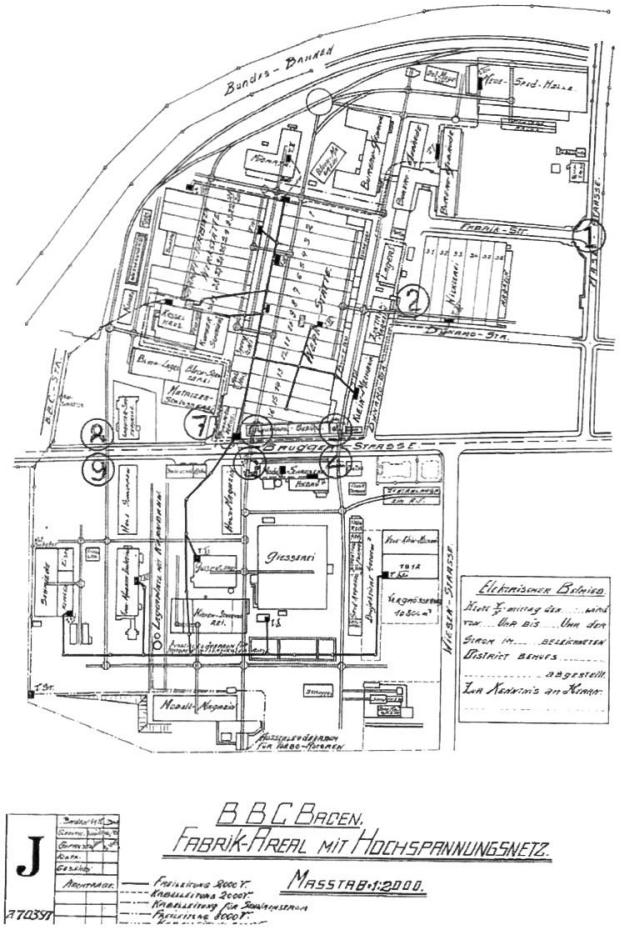
3 Das Flugblatt des streikbefürwortenden Gewerkschaftskartells Baden und der Sozialdemokratischen Partei Baden und jenes der christlichen Arbeiterorganisation gelangten am 12. und 13. November 1918 in grosser Auflage in Umlauf. Mit diesen Flugschriften rangen die beiden Parteien um die Gunst der städtischen Öffentlichkeit (Archiv der Christlichen Sozialbewegung der Schweiz, Baden, abgedruckt bei Gautschi, Aargau, 211).

den Badener Stadt- und Kantonspolizisten sowie der örtlichen Feuerwehr Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Unterstützt wurden sie von der erwähnten berittenen Truppe aus dem Kanton Luzern, befehligt vom Badener Hotelierssohn Paul Borsinger (1895–1982). Ebenfalls im Sinn des Streikabwehrkabinetts verlief gleichentags die Verteilung von 2000 Exemplaren eines Aufrufs «vaterländischer Schweizer Arbeiter» gegen den Landesstreik.[85]

Am 13. November 1918, dem wohl ereignisreichsten Tag im Aargau während des Landesstreiks, gelangten 2000 Flugblätter der christlichsozialen Metallarbeitergewerkschaft gegen den Landesstreik in Umlauf.[86] Diese glichen mit Absicht der Flugschrift des Gewerkschaftskartells Baden und der Sozialdemokratischen Partei Badens derart, dass unter den Lesern und selbst unter den Kolporteuren grosse Verwirrung entstand (siehe Abb. 3). Im Verlauf des Mittwochs ereignete sich in der Parkettfabrik Cioccarelli & Link ein Zwischenfall, der das Vorgehen der örtlichen Streikleitung illustriert.[87] Von 20 Arbeitern waren «zwei Drittel angetreten, als im Lauf des Vormittags unter Führung von Grossrat Herzog, Wettingen, über 400 Bolschewiki vor der Fabrik erschienen, in dieselbe eindrangen und unter den unflätigsten Beschimpfungen und Drohungen die Arbeitenden von ihren Posten verdrängen wollten. Der vor der Direktion erschienene Grossrat Herzog befahl der Fabrikleitung, die Arbeit unverzüglich einzustellen. Diese protestierte energisch dagegen und verlangte vom Stadtrat telephonisch sofortigen Schutz, der aber bedauerlicher Weise spät geleistet wurde. [...] Als der verlangte Schutz nicht eintraf, erklärte schliesslich die Firma, am Nachmittag die Arbeit einstellen zu wollen, keinesfalls aber vormittags. Mit diesem Bescheid gaben sich die Streikenden zufrieden. Kaum waren diese abgezogen, erschien eine Kavalleriepatrouille, die den Arbeitswilligen auf Donnerstag militärischen Schutz versprach.»[88]

Wie schon erwähnt, wurde der Landesstreik in Baden nicht lückenlos befolgt. Die Streikenden versuchten deshalb, den Druck zu erhöhen. So langten im Verlauf des zweiten Streiktages aus Zürich 30 bis 40 Streikende auf einem Lastwagen an.[89] Sie drangen bis auf das Fabrikareal von BBC vor, wo sie allerdings vor den Dragonern flüchten mussten. Anderntags erwog eine Streikversammlung auf dem Theaterplatz gar die Erstürmung des städtischen Elektrizitätswerks, um sämtliche Fabriken lahmlegen zu können. Dazu kam es aber nicht. Der Höhepunkt der Anstrengungen, den Landesstreik in Baden durchzusetzen, bildeten die Streikunterstützer, die in der darauffolgenden Nacht in die Stadt gelangten. 120 Personen wurden festgesetzt und erst im Lauf des Donnerstag gruppenweise freigelassen.

Am Nachmittag traf auf Motorfahrzeugen militärische Verstärkung aus Zürich ein.[90] Es handelte sich um einen Zug Füsiliere und einen Zug Mitrailleure des thurgauischen Bataillons 75, die umgehend das Hauptportal von BBC mit Maschinengewehren besetzten. Fast gleichzeitig mobilisierte die örtliche Landsturmkompanie III/46 unter Hauptmann Zürcher.[91] Zu diesem Zeitpunkt hielten sich insgesamt bis 400 Armeeangehörige in der Stadt Baden auf. Am Abend desselben Tages gründe-



4 Der Badener Industriebetrieb Brown Boveri & Cie. liess am 13. November 1918 seine Torwachen verstärken, während seine Angestellten während der Arbeitszeit angehalten waren, an einer vaterländischen Versammlung auf dem Bahnhofplatz teilzunehmen. Der vorliegende Plan gehört zu einem betriebsinternen Memorandum mit einer Liste der Ablösungen an den Torwachen (Historisches Museum Baden, Ar ABB Planschrank).

5 Die «Stadtwehr Baden» mit Maschinengewehren vor der Garage des Grand Hotel, im Besitz der Familie Borsinger, deren Sohn in der Stadt Baden einen Zug der Dragonerschwadron 22 befehligte. Der Fabrikeingang von Brown Boveri & Cie. wurde im Verlauf des Landesstreiks mit Maschinengewehren und Handgranaten gesichert (Foto Zipser, Historisches Museum Baden Q.12.1.1459).

ten mehrere hundert Männer im «Gasthof Linde» die «Vaterländische Vereinigung Baden-Ennetbaden», eine Organisation mit bürgerwehrähnlichem Charakter.[92] Sie hatten sich schon am Vorabend auf dem Bahnhofplatz zu einem Gelöbnis auf das Vaterland und gegen den Streik versammelt. 2000 Personen wurden bei einer Rede von Fürsprecher Dr. Senn gezählt, wobei zahlreiche Angestellte[93] von BBC während der bezahlten Arbeitszeit auf Weisung der BBC-Direktion daran teilnahmen, während Torwachen die Fabrikeingänge sicherten (siehe Abb. 4).

Der Donnerstag, 14. November 1918 sollte der letzte Streiktag sein, bevor das Oltener Aktionskomitee den Landesstreik abbrach. Im Verlauf der Nacht versuchten Streikwillige noch einmal, aus Zürich nach Baden zu gelangen.[94] Einige hundert Personen erreichten die Stadt zu Fuss auf verschiedenen Strassen, wo sie sogleich inhaftiert wurden. Zum Dritten erfolgte eine Truppenverstärkung.[95] Diesmal war es die Solothurner Dragoner-Schwadron 14 und die Kavallerie-Mitrailleur-Schwadron 5, gebildet von Wehrmännern aus 14 verschiedenen Kantonen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Infanterie-Mitrailleur-Besatzung bei BBC zusätzlich zu den Maschinengewehren[96] auch mit Handgranaten ausgerüstet (siehe Abb. 5).[97] In Baden und Umgebung herrschte etwas grössere Streikdisziplin als tags zuvor.[98] «Im Verlauf des Vormittags teilte das Platzkommando [Baden] den Behörden der umliegenden Gemeinden mit, dass mittags die Strassen durch Kavalleriepatrouillen freigehalten würden.»[99] Den Bahnhof Baden bedienten an diesem Tag lediglich fünf Züge.[100] Doch bereits am Vormittag erschien ein Bulletin des *Badener Tagblatts* mit der Ankündigung des Endes des Landesstreiks.[101] «Der lokalen Streikleitung von Baden kam diese Meldung unglaublich vor. Das veranlasste sie, bis abends 16.00 Uhr ein Plakat herumtragen zu lassen mit der Aufschrift: ‹Bulletin erlogen! Der Streik dauert fort!›»[102]

Am Freitag, 15. November 1918 nahmen die Arbeiter und Angestellten in sämtlichen Fabriken und Betrieben in und um Baden die Arbeit wieder auf.[103] Auf politischer Ebene begann das Ringen um die Interpretation der Vorfälle und die passende Reaktion darauf. Zahlreiche Erinnerungsschriften rangen um die Deutung der ereignisreichen zweiten Novemberwoche.[104]

In Baden und Umgebung waren die Auswirkungen des Landesstreiks viel stärker spürbar als in den anderen untersuchten Ortschaften. Die Ursache dafür liegt darin, dass Baden 1918 der Hauptindustrieort des Kantons mit den grossen Betrieben BBC, Oederlin und Merker war. Zudem spielt die Nähe zu Zürich mit, wo auf Seiten der Arbeiterschaft radikalere Kräfte am Werk waren. Dies zeigte sich im Zürcher Generalstreik, der zwischen dem samstäglichen Proteststreik und dem auf Dienstag ausgerufenen Landesstreik durchgeführt wurde. Zudem waren die militärischen Ordnungskräfte unter dem Kommando von Oberstdivisionär Emil Sonderegger (1868–1934) viel radikaler vorgegangen als in anderen Landesteilen.[105] So haben die Eingriffe und Übergriffe von aussen, namentlich aus Zürich, im kantonsweiten Vergleich eine andere Qualität bei der Besetzung des Raumes. Auch sind die Schilderungen vom Eindringen auf Fabrikareale und in Fabrikräumlichkeiten dank der schriftlichen

Liste der streikenden Arbeiter

bei

E. OEDERLIN & Cie., BADEN.

§1883 Achinger Georg, Gießer, St. Pölten
§1879 „ Leopold, „ „
†1889 Amsler Emil, Spengler, Donaueschingen
1883 „ Emil, Gärtner, Donaueschingen
1863 Angel Salomon, Handlanger, Italien
*1839 Armin Frz. Jos., Gießer, Ober-Siggenthal
*1880 „ Jos., Werkzeugmacher, „
*1882 „ Wilhelm, Gießer, „

1835 Baier Josef, Handlanger, Unterstadion (W'berg)
1879 Baldauf Josef, Gießer, Kappel (Tirol)
*1891 Baldinger Gottlieb, Gärtner-Handlanger, Lengnau
*1886 „ Johann, Gießer, „
§*1888 „ Josef, Dreher, „
*1865 „ Xaver, Gießer, „
*1886 Baumann Heinrich, Hilfsdreher, Malligen
§1864 „ Jakob, Handlanger, Ober-Endingen
*1883 „ Johann, Hilfsdreher, Malligen
*1871 „ Johann, Gießer, Villigen
1887 Baumander Hermann, Handlanger, Lodz (Rußland)
*1876 Baumgartner Armin, Gießer, Ober-Siggenthal
*1872 „ Bertl, Gießer, „
*1890 „ Bertha, Packerin, „
*1877 „ Carl, Fischb. Arbeiter, „
*1893 „ Frieda, „ „
*1862 „ Leonz, Hilfsdreher, „
*1866 „ Robert, Schlosser, „
*1866 „ Rosina, Fischb.-Arb. „
*1891 „ Theresia, „ „
1875 Bellinger, Josef, Gießer, Bleichhausen
§*1866 Benz Balthasar, Gießer, Wettingen
1874 „ Emil, Handlanger, „
*1866 „ Johann, Gießer, „
1874 „ Josef, Zuschläger, „
1891 Berardi Lorenzo, Handlanger, Rimini
1884 Berchtold Adolf, Gärtner, Schönbrunn
1860 „ Hermann, Wächter, Schloßbrunn
*1874 Berz Leonz, Handlanger, Neuenhof
§1876 Bete Andreas, Mechaniker, Sinzingen
§1861 Beyer Frz. Jos., Gießer, Schörzingen (Baden)
§1889 „ Josef, „ „
1865 Birchmeier Johann, Handlanger, Würenlingen
1876 Bischoff Emil, Mechaniker, Grub
1883 „ Robert, Handlanger, Fasemose
1884 Bisig Albert, Gießer, Emmenbrücke
1865 Blass Jakob, Gießer, Meinersdorf
1860 Blumschi Emil, Schleifer, Ober-Rohrdorf

*1881 Bopp Julius, Dreher, Wettingen
§*1883 „ Leopold, Gießer, „
1891 Bottegal Giuseppe, Handlanger, S. Donato
1882 Bracher Gottfried, Gärtner, Madiswil
1875 Braig Adolf, Gießer, Unterstadion (Württemberg)
1873 Brandstätter José, Gießer, Bellinzona
§1899 Brandolini Anita, Fischb.-Arb., Cesena
§1891 „ Emilio, Gießer, „
§1861 „ Pietro, „ „
§1872 Brandt Otto, Schmied, Domgarten (Pommern)
§1875 Brettscher Arnold, Gießer, Nettenbach
1893 Brugginser Franz, Handlanger, Wehlen
1887 „ Johann, Gärtner, „
*1865 Burger Albert, Dreher, Freiswil
*1853 „ August, Spengler „
*1853 „ Emil, Fischb.-Arb. „
*1872 „ Gotthard, Gärtner, „
*1869 „ Hulderich, Dreher „
*1872 „ Johann, Dreher, „
§1867 Butzberger Benjamin, Gießer, Madiswil
1871 Burger Gottlieb, Gießer, Freiswil

1856 Carnevali Tullio, Gießer, Verona
§1891 „ Oresto, „ „
1864 Crestani Pietro, Gießer, Vallamara

1883 Dangelmeier Stephan, Blechdrücker, Großeisingen
1869 Dätwiler Johann, Fräser, Kandergrund
1865 Dätwiler Heinrich, Handlanger, Stadelhofen
§1890 De Taddeo Jakob, Gießer, Varano
1875 Döbeckel Johann, Handlanger, Sesa
*1873 Drack Eduard Dreher, Ober-Siggenthal
*1867 „ Friedrich, „ „
*1875 „ Gottfried, „ „

*1891 Egloff Alfred, Hilfsdreher, Wettingen
*1880 „ Walter, Gärtler, Nieder-Rohrdorf
1861 Eichenberger Friedr. Schmied, Beinwil
1855 „ Heinrich, Fischb.-Arbeiter, Beinwil
1863 Eichin Fritz, Handlanger, Wies (Baden)
§1887 Eisäßer August, Gärtler, Unter-Kulm
†1860 Erne Jakob, Gießer, Gröningen (Württemberg)
*1890 Ernst Albert, Gießer, Würenlos
1885 „ Johann, Hilfsdreher, Würenlos
§*1886 „ Otto, Gärtler, Würenlos
† 1879 Etzemberger Georg, Giesser, Elsau

1876 Flück Carolina, Fischb.-Arb., Brienz
§*1877 „ Gust., Hilfsdreher, Lengnau
1860 „ Heinr., Gießer, Brienz
1870 „ Marie, Fischb.-Arb., Brienz
†1880 „ Imbert, Gießer, Brienz
1868 Fontano Anton, Gießer, Forni
1863 Frank Josef, Gießer, Waldstetten
1876 Frei Anna, Fischb.-Arb., Gebenstorf
*1866 „ Emil, Hilfsdreher, Unter-Ehrendingen
*1873 „ Johann, Gießer, Ober-Ehrendingen
*1875 „ Reinhard, Hilfsdreher, „
§1868 Frey Pascal, Gießer, Wangen b. Olten
1861 Fischknecht Emil, Gießer, Schwalbrunn
†*1871 Fäglisuer Frz. Jos., Werkzeugmacher, O.-Siggental
*1873 „ Josef, Handlanger, „
*1873 „ „ „ „
*1879 „ Siegfried, Gärtler, „
*1875 „ „ „ „
1870 Flück Julius, Gießer, Brienz

§1861 Gabrielli Giachino, Gießer, Modena
1880 Geißelmann Xaver, Gießer, Dischingen (W'berg)
1853 Greiner Friedrich, Dreher, Glashütten (Baden)
1871 „ Fritz, „ „
1877 Guidici Cesare, Gießer, Cerete-Basso (Bergamo)
§*1876 Güller Kaspar, Gießer, Wettingen
1890 Guidici Bartolo, Gießer, Cerese-Basso

§1890 Haberer Helena, Fischb.-Arb., Waldi (W'berg)
1869 Hanggli Adrian, Hilfsdreher, Kienberg
1892 „ Emil, „ „
1878 Haringer Andreas, Gießer, St. Georgen
1874 Harlacher Ernst, Gießer, Schöffisdorf
†1871 Härtel Albin, Spengler, Bermbach
1862 Hartmann Heinrich, Packer, Ettenhausen
*1877 Hartmeier Alois, Gärtler, Wettingen
1883 „ Johann, Schleifer, „
1854 Haury Gottlieb, Handlanger, Reinach
*1861 Heimgartner Joh., Schleifer, Fislisbach
1854 Herzog Damian, Handlanger, Ennetbaden
1881 Hintermann Adolf, Gießer, Beinwil
1893 Hirt Albert, Handlanger, Birrhard
1845 „ Friedrich, Mechaniker, „
*1891 Hitz Bertha, Packerin, O.-Siggenthal
*1874 „ Emil, Dreher, „
1874 „ Friedolin, Gärtler, „
*1882 „ „ Dreher, „
*1852 „ Johann, Gießer, „
§*1878 „ „ „ „
*1875 „ „ Schlosser „
§*1874 „ Josef, Gießer, „
*1883 „ „ „ „
*1860 „ „ Polierer, „
*1867 „ „ Dreher, „
1875 „ Julius, „ „
*1891 „ Marie, Packerin, „

*1877 Hitz Otto, Gärtler, Ob.-Siggenthal
*1874 „ Sales, Dreher „
†1880 Hochstraßer Ernst, Modellschreiner, Aumenstein
1871 Hodel Josef, Schleifer, Ullmusen
§1854 Hofmann Adolf, Handlanger, Zezwil
†1875 Horsinger Heinrich, Gießer, Elsau
1869 Horlacher Heinrich, Gießer, Umikon
*1886 Huber Jakob, Handlanger, Mägenwil
*1867 Huber Benedikt, Vernickler, Wettingen
*1887 „ Fritz, Dreher, Wettingen
*1883 „ Martin, „ Nd.-Rohrdorf
*1878 „ Wilhelm „ Wettingen
1884 Horlacher Hermann, Spengler-Handl., Umikon
1844 Hollenweger Frz. Jos., Gießer, Starretschwil

1871 Jäger Johann, Handlanger, Gratenhausen
§1862 Jahrig Hermann, Gießer, Ebersbach
†1884 Jehle Otto, Gießer, Remetschwil
*1868 Jetzer Bernh., Fischb.-Arb., Lengnau
*1876 „ Franz, Hilfsdreher, „
*1868 Imhof Xaver, Handlanger, Freiswil
1877 Imholz Heinrich, Gießer, Altdorf
§1867 Indermauer Fritz, Spengler, Rheineck
§1879 Johner Emil, Gärtler, Gelterkinden
1876 Irniger Kastor, Dreher, Nd. Rohrdorf

1867 Kaib Franz, Gärtler, Leuggern
1886 „ Josef, Dreher, „
§1890 Kammermann Alfr., Gießer, Romoos
*1852 Käufeler Albert, Handlanger, Wettingen
1853 Kaufmann Johann, Gießer, Bellikon
§1890 „ „ „ „
1861 „ Philipp, „ „
1860 Keller Anton, Hilfsdreher, Ober-Ehrendingen
*1860 „ „ Handlanger, Ober-Endingen
*1871 „ August, Gießer, Unter-Siggenthal
§*1864 „ Ferdinand, Gießer, Wettingen
*1867 „ Fidel, Gießer, Unter-Siggenthal
§*1863 „ Frz. Jos., „ „
§*1875 „ „ „ „
*1853 „ „ Schreiner, „
*1869 „ Frz. Xaver, Modellschreiner, Unter-Siggenthal
*1869 „ Gottfried, Dreher, Unter-Siggenthal
§*1870 „ Joh., Handlanger, „
*1888 „ Josef, Dreher, Ober-Endingen
*1865 „ Xaver, Handlanger, Ob.-Ehrendingen
1890 Kengelbacher Emil, Dreher, Ernetswil
*1888 Köferli Albert, Handlanger, Lengnau
1862 Kohler Josef, Fischb.-Arb., Vättis
*1874 Knecht Friedrich, Dreher, Unter-Siggenthal
1873 „ August, Mechaniker, Leibstadt
§1893 Kratochwill Karl, Handlanger, Klosterfeld
§1864 Kyburz Jakob, Gießer, U.-Erlinsbach

1862 Landolt Gottlieb, Gießer, Näfels
1873 Lang Karl, Gießer, Nannerschweiler (Elsaß-Lothr.)
*1870 Laube Josef, Handlanger, Unter-Endingen
1876 Lehmann Verena, Fischb.-Arb., Schneisingen
1885 Lehner Johann, Gärtler, Gränichen
1865 Leimbacher Rudolf, Hilfsdreher, Bassersdorf
1875 Leutwiler Adolf, Gärtler, Leimbach
1862 „ Samuel, Fräser, Reinach
1880 Liechti Hermann, Schloßer, Hasle
1870 Locher Conrad, Blechdrücker, Remetschwil
*1866 Lyps Gottfr., Gießer, Spreitenbach

1842 Maag Conrad, Gießer, Bachenbülach
§1876 Mai Alois, Gießer, Wyl bei Lörrach
1862 Marki Johann, Fischb.-Arb., Möhntal
1842 Maurer Jakob, Dreher, Schmiedrued
1862 Matt Johann, Fischb.-Arb., Bellikon
1875 Meier Alois, Dreher, Ennetbaden
*1882 „ August, Dreher, O.-Siggental
*1871 „ „ Handlanger, Würenlingen
1866 „ Alois, Polierer, Triengen
*1848 „ „ Stanzer, O.-Siggental
§*1892 „ „ Handlanger, Tägerig
1868 „ Bernhard, Hilfsdreher, Tägerig
*1868 „ Carolina, Fischb.-Arb., O.-Siggental
1861 „ Caspar, Handlanger, Tägerig
*1860 „ Eduard, Dreher, O.-Siggental
*1878 „ Emil „ „
*1859 „ Franz Jos., Schleifer, O.-Siggental
§1876 „ Friedrich, Polierer, Rüsbach-Dättwil
*1876 „ „ Gießer, Schöffisdorf
*1881 „ „ Werkzeugmacher, O.-Siggental
§*1887 „ Fritz, Werkzeugmacher, O.-Siggental
*1892 „ „ Handlanger, O.-Endingen
*1864 „ Gottl., Fischb. Stanzer, O.-Siggental
§1896 „ Heinrich, Gärtler, Tägerig
*1864 „ Johann, Blechdrücker, O.-Siggental
1881 „ Josef, Gärtler, U.-Ehrendingen
*1889 „ Julius, Dreher, O.-Siggental
*1891 „ „ Handlanger, O. Ehrendingen
*1861 „ Otto, Fischb.-Arb., O.-Siggental
1872 „ Robert, Gießer, Koblenz
*1867 Merk Alfred, Dreher, O.-Siggental
*1893 Merki Karl, Handlanger, Würenlingen
*1881 Merkli Josef, Dreher, Wettingen
1890 Miesch Reinhard, Schlosser, Tiberten
*1847 Mäckius Caspar, Fischb.-Arb., O.-Siggental
*1845 „ Fridolin, Schlosser „
§*1889 „ Martha, Packerin „
§1882 Mättler Wilhelm, Gießer, Dättingen
1864 Monterosi Vittorio, Gießer, Cesena
1881 Müller Adolf, Hilfsdreher, U.-Siggental
1864 Müller Fritz, Gärtler, O-Kulm
*1890 „ Josef, Handlanger, Freiswil
§*1879 Müller Otto, Gießer, O.-Siggental
1878 Musleitner Ernst, Gießer, Berlin
1888 Meier Johann, Dreher, Wettingen

1876 Nolle Conrad, Gießer, O.-Dischingen (W'berg)

1881 Paman Carl, Dreher, Radenz
1844 „ Georg, Schleifer „
§1889 „ Josef, Meck „
*1888 Petersham August, Gießer, Fislisbach
*1881 „ Martin, Spl. „
§1841 Pfeiffer Carl, Gießer, Balingen, W'berg
1891 Pfister Josef, Handlanger, Klingnau
1869 Pivoto Antonio, Handlanger, Casare
1882 Pfuß Bertha, Packerin, Ryken
1864 „ Gottl., Schlosser „
§1890 Poli Johann, Handlanger, Cesara
1874 Probst Josef, Mechaniker, Lauppersdorf

§1884 Rey Johann, Gärtler, Muri
§1882 Romann Johann, Gärtler, Dachsern
1880 Rosenträger Friedr., Gießer, Berlin
1878 Rossi Egidio, Gießer, Osiano
§1854 Rothenflub Carl, Gärtler, O.-Siggental

1890 Schären Ernst, Schlosser, Spiez
1874 Schärer Otto, Schmied, Vordemwald
1888 Scheidegger Carl, Hilfsdreher, Hutwil
§1877 Scheuzinger Ewald, Holzdreher, Schwendi (W'berg.)
*1887 Scherrer Friedr., Handlanger, O.-Siggental
*1877 „ Josef, Hilfsdreher „
§*1883 „ Peter, Gießer, U.-Siggental
*1860 Schibli Franz, Handlanger, Neuenhof
*1884 Schibli Josef, Hilfsdreher, Freienbach
1883 Schifferli Eduard, Gießer, Dättingen
§1875 Schlosser Fritz, Gießer, Amerikschwand, Baden
*1880 Schmid August, Hilfsdreher, O.-Ehrendingen
*1889 Schmid Johann, „ „
*1891 Schmid Marie, Fischb.-Arb. „
*1876 Schneider Adolf, Maurer O.-Siggental
§*1866 „ Albert, Schlosser „
§*1892 „ „ Handlanger „
§1859 „ Alois, Fräser „
*1832 „ Friedr., Stanzer „
*1852 „ „ Gießer „
§*1889 „ Gustav, Schlosser „
§1889 „ Ida, Packerin „
*1875 „ Joh., Schleifer „
*1837 „ Joh., Fischb.-Arb. „
*1878 „ Joh., Dreher „
*1869 „ Josef, Dreher „
*1855 „ Marie, Fischb.-Arb. „

*1881 Schneider Siegfr., Mod.-Dreher, Ob.-Siggenthal
§*1872 „ Silvan, Spl. „
*1863 „ Verena, Fischb.-Arb. „
*1862 „ Xaver, Gärtler „
1863 Schraner Josef, Gießer, Wil-Laufenburg
1888 Seiler Alfons, Gärtler, Fischbach
1877 Siegrist Joh., Gießer, Romigen
§1866 Sieb Salomon, Gießer, Umsu
1879 Sommerhalder Fritz, Dreher, Berg
†1882 Sorg August, Fischb.-Arb., Dinkelbühl
1896 Spillmann Gottfr., Dreher, Villnachern
*1884 Spörri Aug., Fräser, U.-Siggental
†*1889 „ Engelbert, Spl., Wettingen
§*1869 „ Fridolin, Gießer, U.-Siggental
*1876 „ „ Dreher „
*1876 „ Hermann, Gießer, Wettingen
*1863 „ Joh. Fräser „
*1875 Süßli Joh., Vernickler „
§*1870 Suter Albert, Gießer, Freiswil
*1873 „ Arnold, Schleifer „
*1873 „ August, Gießer „
*1871 „ Edwin, Gießer „
1857 „ Emil, Handlanger, U.-Ehrendingen
*1887 „ Engelbert, Handlanger, U.-Ehrendingen
§1880 „ Georg, Gießer „
§*1878 „ Jakob, Gießer, Lengnau
§*1862 „ Johann, Handlanger, Freiswil
1885 „ Carl, Dreher, Münsliswanen
1873 „ Kaspar, Polierer, Freiswil
§1883 „ Otto, Gießer, U.-Ehrendingen
*1862 „ Sigfried, Hilfsdreher, Freiswil
*1876 „ Xaver, „ „
†1878 „ Xaver, Gießer, U. Ehrendingen
1843 Schuppiser Melchior, Schlosser, O.-Rohrdorf
§1876 Schütz Gottfried, Dreher, Wohlen (Bern)
1849 Stapfer Jakob, Dreher, Andelfingen
1850 Steiger Josef, Dreher, Schlierbach
*1867 Steimer Josef Gießer, Wettingen
*1893 „ Lina, Fischb.-Arb., Wettingen
§1881 Stolinsky Jakob, Gießer, Lodz
1880 Stoll Theobald, Gießer, Altenheim (Baden)
§1884 Strafler Otto, Gießer, Themsetten
§*1891 Strebel Alfred, Handlanger, Mägenwil
§*1870 „ Jakob, Gärtler „
*1884 „ Siegfr., Polierer „
*1869 Stumpf Fritz, Dreher, O.-Siggental
†*1879 Stumpf Robert, Dreher „
1866 Schaffhauslie Jos., Gießer, Eckertsbrunn (W'berg)

1846 Thüringer Julius, Schlosser, Salenstein
1892 Tschudi Heinr., Handlanger, Glarus

*1869 Umbricht Julius, Dreher, U.-Siggental
*1858 „ Sales, Fischb.-Arb., U.-Siggental

§1888 Vaio Antonio, Gießer, Casale, It.
1865 „ Valentin, Gießer, „
1870 Valsanto Giovanni, Gießer, Roncofredo, It.
1884 Villa Ferdinand, Hilfs Dreher, Brenno, It.
*1885 Vögeli Johann, Gießer, Schwaderloch
1877 „ Karl, Wachter, Leuggern
§1876 von Arx Josef, Gärtler, Egerkingen
1863 Vogt Johann, Hilfsdreher, Freiswil

§1878 Wegmann Adolf, Gießer, Volkertswil
§1884 Werle Jos., Gärtler, Bartholomeberg, Oesterreich
1876 Wernli Otto, Hilfsdreher, Talheim
*1871 Widmer Franz, Polierer, Lengnau
*1877 „ Heinrich, Dreher, O.-Siggental
*1861 „ „ Handlanger, Wettingen
§1886 „ Jakob, Gärtler, Gränichen
1880 „ Johann, Gießer, Mosnang
§*1876 „ „ Schleifer, Lengnau
*1871 „ Josef, Dreher, O.-Siggental
§*1885 „ „ Gießer „
*1888 „ Verena, Fischb.-Arb. „
§1890 Wiederkehr Albert, Handlanger, Spreitenbach
1859 „ Andreas, Schreiner, Kütten
*1893 „ Anna, Fischb.-Arb., O.-Ehrendingen
§1887 „ Gustav, Gießer, U.-Ehrendingen
§*1896 „ Johann, Handlanger, Spreitenbach
§*1886 „ Josef, Handlanger, Würenlos
*1866 Wilh Johann, Fischb.-Arb., O.-Siggental
1883 „ Johann, Hilfs Gärtler, Siglindorf
*1873 „ Paul, Dreher, O.-Siggental
§1884 Wiser Guido, Handlanger, N.-Gängen
1891 Wyrz Julia, Fischb.-Arb., Grosdorfwil
1864 Willi Siegfr., Gärtler, Ober-Siggental
1884 Wiederkehr Jos., Dreherhandlanger, Würenlos

1872 Zumsteg Marie, Packerin, Wil (Laufenburg)

NB. Es war uns nicht möglich, den Wohnort von allen Arbeitern anzugeben. Bei den mit * bezeichneten Namen ist Heimatort und Wohnort identisch.

Erklärung der Zeichen: § Entlassene, † Hetzer, Uebrige: Wiedereingestellte.

6 Die Ennetbadener Firma E. Oederlin & Cie säuberte nach dem Landesstreik ihre Belegschaft um ein Viertel. Die gedruckte «Liste der streikenden Arbeiter [...]» umfasst 359 Arbeiter und 22 Arbeiterinnen und liegt im Badener Stadtarchiv noch heute in mehreren Exemplaren vor, die wohl in der Region in Umlauf gebracht wurden. Mit dem Paragraphenzeichen markiert wurden 79 entlassene Arbeiter und mit einem Kreuz 16 sogenannte Hetzer, die wohl in der näheren Umgebung Badens keine Anstellung mehr gefunden haben dürften (StABa U.01.E.43).

Dokumentation ausführlicher und damit besser einzuordnen. Nicht zuletzt zeigte sich in Baden eine deutlichere soziale Segregation: Die am Landesstreik beteiligten Gruppen benutzten nicht nur unterschiedliche Wirtschaften innerhalb und ausserhalb der eigentlichen Altstadt. Sie besetzten auch andere öffentliche Plätze für ihre Aufmärsche. Sie kamen auch aus verschiedenen Wohngegenden, die sich im Zuge der Industrialisierung in und um Baden in einer sozialen Abstufung ergeben hatten.[106]

Aufgeladene Orte und Symbole

Abschliessend werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse gebündelt und aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt. So wie sich der Landesstreik im November 1918 räumlich in den industrialisierten und teilweise urbanisierten Gegenden der Deutschschweiz konzentrierte, beschränkte er sich auch im Kanton Aargau auf das Mittelland entlang der Eisenbahnlinie von Zürich nach Bern. Tatsächlich scheinen städtische Umgebungen mit industrieller Ausrichtung den Arbeitskampf befeuert zu haben: «Les grèves générales qui caractérisent les deux premières décennies du 20e siècle ont, elles aussi, une origine et un impact exclusivement urbain.»[107] Unter dieser Prämisse ist es verständlich, dass gewisse ländlichere Aargauer Bezirke von der sozialen Unrast gar nicht erfasst wurden. Umso überraschender erscheinen bei einem gesamtaargauischen Überblick punktuelle Streikaktivitäten in kleinen Ortschaften und an entlegenen Fabrikstandorten. Die behördlichen Gegenmassnahmen verdichteten sich denn auch im Kantonshauptort Aarau, am Industrieort Baden und in nahe gelegenen militärischen Bereitstellungsräumen. Hier regte sich auch der zivilgesellschaftliche Widerstand von Bürgerwehren und vaterländischen Zusammenschlüssen, deren Anhänger sich aber auch in ländlichen Gemeinden zusammenfanden.

Bahnhöfe, Lokomotivdepots, Werkstätten, Schienenanlagen und Bahnhofplätze zählten auch im Aargau zu den besonders symbolbehafteten Orten und waren im November 1918 entsprechend häufig Schauplatz von Streikbemühungen und dagegen gerichteten Aktionen. Eisenbahnen bildeten noch im frühen 20. Jahrhundert ein sichtbares Symbol der Industrialisierung, des Kapitalismus und der Modernität.[108] Insbesondere die Schweizerischen Bundesbahnen wurden seit ihrer Zusammenführung 1902 als fassbares Zeichen des modernen schweizerischen Bundesstaates von 1848 wahrgenommen.[109] Alle gegen ihren Betrieb oder ihre Einrichtung gerichteten Vorkommnisse nahm die Öffentlichkeit als Widerstand gegen die allgemeine Ordnung und als staatsfeindliche Akte wahr.

Einen weiteren Schwerpunkt von gesamteidgenössischem Interesse bildeten die bestreikten Betriebe der Rheinsalinen in Riburg und Rheinfelden. Sie gehörten zur Vereinigten Schweizer Rheinsalinen AG mit Sitz in Pratteln, die seit 1909 im Besitz aller Kantone (mit Ausnahme der Waadt) waren.[110] Sie sollten die Schweiz unabhängig von der ausländischen Konkurrenz mit genügend Salz versorgen. Damit traf der Streik in den zwei Betrieben auf Aargauer Boden auf einen Schlag 24 Kan-

tone. Gewiss kann er nicht mit dem Lahmlegen der Schweizerischen Bundesbahnen gleichgesetzt werden. Für die eidgenössischen und kantonalen Behörden hatte er jedoch grosse symbolische Bedeutung.

Manifestationen auf öffentlichen Plätzen und Umzüge durch Ortschaften erlauben den Akteuren höchste Sichtbarkeit, indem sie temporär Raum für sich in Anspruch nehmen und so ihre Stärke demonstrieren. Ansatzweise ist zu beobachten, dass gegen den Landesstreik gewandte Gruppen vor allem Plätze innerhalb der Altstädte benützten. Ganz deutlich gilt diese Feststellung für die Vorplätze der symbolträchtigen Bahnhöfe. Dagegen versammelten sich die Streikenden meist unmittelbar vor den Ortschaften, wo genügend Platz vorhanden und ihre Anwesenheit geduldet war. Diese räumliche Segregation, die wohl konfliktvermindernd wirkte, lässt sich auch für die Gastwirtschaften vermuten, in denen Versammlung für respektive gegen den Streik stattfanden. Mindestens in Baden und Brugg ist auffällig, dass innerhalb und ausserhalb der Altstadt politisch unterschiedlich ausgerichtete Veranstaltungen durchgeführt wurden. Zweifelsohne gaben auch die Traditionen der jeweiligen Lokale und Vereinigungen sowie die dortigen Platzverhältnisse den Ausschlag für die Wahl der Versammlungsorte. Die erwähnten Plätze und Wirtschaften lagen nicht in eigentlichen Unterschichts- oder Oberschichtsquartieren. Dies ist der geringen sozialen Segregation in den Aargauer Kleinstädten geschuldet. Am ehesten gab es eine solche in Baden,[111] wo beispielweise die berittenen Truppen in der Reithalle eines Fabrikdirektors untergebracht waren.

Eine einzigartige räumliche Kategorie bilden Fabriktore und Zugänge zu Firmenarealen. Sie bilden eine Schnittstelle zwischen öffentlichem und privatem Raum, ohne wirklich halböffentlichen Charakter zu haben. Überdies bilden sie in strafrechtlicher Hinsicht eine relevante Kategorie, weil in gewissen Fällen Hausfriedensbruch oder Landfriedensbruch eingeklagt werden kann. Gerade an diesen neuralgischen Stellen fällt Einmischung von auswärts auf: So mischten Zürcher Streikende in Baden und Wohlen mit und Streikwillige aus Aarau in Wildegg, Wohlen und eventuell auch im solothurnischen Schönenwerd. Dieses Einwirken Ortsfremder sanktionierten die Behörden in vielen Fällen mit dem Einsatz von militärischen Truppen.

Physische und potenzielle Präsenz

Im Verlauf der zweiten Novemberwoche 1918 erfuhren die eingesetzten Mittel und Methoden eine deutliche Steigerung. Die ostentative Abwesenheit am Arbeitsplatz verband sich mit der physischen Inanspruchnahme von Raum als Streikposten, bei Manifestationen und durch das Sperren von Zeitungsdruckereien, um die Auslieferung von Zeitungen zu verhindern. Mitgetragene Transparente und breit gestreute Flugblätter unterstreichen die Absicht, über den beanspruchten Raum die eigene Macht zu beweisen. Mit den roten Fahnen verschiedener Vereine der Arbeiterbewegung steckten die Streikenden das von ihnen reklamierte Territorium ab. Die Fahne als traditionelles Symbol des Kampfes und des Krieges potenzierte sich in diesen Fällen mit dem Signal

Rot, der Farbe der Linken. Auf eine temporäre Möblierung des öffentlichen Raumes mit Barrikaden oder ähnlichen Einrichtungen wurde offenbar verzichtet.

Die Behörden versuchten mit dem Truppenaufgebot nicht nur Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, sondern auch den öffentlichen Raum für sich zu reklamieren. Dabei kamen neueste militärische Mittel und modernste Bewaffnung zum Einsatz, wie sie auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs verbreitet waren. Die feldgrauen Uniformen gab es in der Schweizer Armee seit Ende 1916, den Stahlhelm erst ab Januar 1918.[112] Ebenfalls während des Aktivdienstes des Ersten Weltkriegs kamen der Karabiner Modell 11 und das Maschinengewehr Modell 11 in den Besitz der Truppen. Die Handgranate gehörte seit 1916 zum Arsenal der Schweizer Armee,[113] der Säbel dagegen zählte mit der Pistole zur traditionellen Bewaffnung der Kavallerie.[114] Grossen Eindruck machten die Truppen, die hauptsächlich aus anderen Kantonen kamen und somit je nach Standpunkt als eine Art eidgenössische Besatzung oder Entsatzung betrachtet werden konnten. Auf den Einsatz von Truppenteilen aus den französischen oder italienischen Landesteilen verzichtete man dagegen. Einheimische, aargauische Truppenteile wurden nur ausnahmsweise eingesetzt, etwa aargauische Landsturmtruppen. Sie wurden zuweilen in anderen Kantonsteilen eingesetzt, etwa katholischen Freiämtern im mehrheitlich reformierten Bezirk Lenzburg. Der Einsatz auswärtiger Einheiten war bedingt durch die unterdurchschnittlichen Einrückungsbestände der Aargauer Truppen, die einerseits grippegeschwächt waren[115] und andrerseits nach ostentativem Ungehorsam im Aktivdienst als wenig zuverlässig galten.[116] Politisch brisant war der Umstand, dass mindestens in Lenzburg und in Baden Angehörige der lokalen Oberschicht die Ordnungstruppen kommandierten.

Die in der Aargauischen Vaterländischen Vereinigung organisierten Bürgerwehren stellten mit ihrer dissuasiven Wirkung eine angedrohte physische Präsenz dar. Unter dieselbe Kategorie fallen die schnellen berittenen Dragoner, die nur in wenigen Fällen zum Einsatz kamen. Auch die Maschinengewehre mit grosser Reichweite und hoher Schusskadenz und die an die Truppe ausgegebenen Handgranaten mit ihrer Explosivkraft verfehlten ihre psychologische Wirkung potenzieller Raumeinnahme nicht. Zum Teil abschreckend wirkten auch die aargauischen Bestimmungen über das Versammlungsverbot und das Streikpostenverbot. Dies gilt auch für die eidgenössische «Verordnung betreffend Massnahmen gegen die Gefährdung und Störung der inneren Sicherheit der Eidgenossenschaft» vom 11. November 1918.[117]

Eine zwischen physischer und angedrohter Präsenz gelegene Art von räumlicher Machtdemonstration bildet die akustische Präsenz. Sie umfasst eine weite Spanne von der Rede auf Versammlungen über das mittägliche Sturmläuten der Wohler Kirchenglocken am 12. November 1918[118] bis zum weitherum hörbaren Hufgeklapper berittener Truppen.

Obschon der Kanton Aargau im Landesstreik vom November 1918 lediglich ein Nebenschauplatz war, lassen sich die Mechanismen von Machtdemonstrationen durch gezielte räumliche Aneignung nachweisen. Grundsätzlich gilt, dass diese Me-

thoden deutlicher werden, je bedeutender der betroffene Industriestandort war und je heftiger sich das Ringen um die örtliche Oberhand gestaltete.

Erfolgreiche wechselseitige Machtdemonstrationen

Überblicken wir zum Abschluss den gesamten Landesstreik, wird offenbar, dass beide Seiten ihre Handlungsspielräume erfolgreich nutzten. Die unter dem Oltener Aktionskomitee organisierten Kräfte verstanden es, ihre politischen und sozialpolitischen Forderungen im öffentlichen Raum an eine breite Öffentlichkeit zu richten. Als sie von den Behörden und der beharrenden bürgerlichen Mehrheit zurückgedrängt wurden und grössere Zusammenstösse mit den Truppen im Ordnungsdienst bis hin zum Bürgerkrieg drohten,[119] brachen sie den Landesstreik pragmatisch ab. In der anschliessenden Umsetzung der Proporzwahl des Nationalrats, die an das Fundament des modernen Bundesstaates von 1848 rührte, konnte die Sozialdemokratische Partei im Jahr 1919 ihre Sitzzahl in der grossen Parlamentskammer von 20 auf 41 mehr als verdoppeln.[120] Damit sahen Gewerkschaften und linke Kreise eine ihrer zentralen Forderungen fast umgehend realisiert, weitere wie die Alters- und Hinterlassenen-Versicherung sollten im Lauf der folgenden Jahrzehnte folgen. Die politische Gegenseite hatte den befürchteten sozialistischen Umsturz verhindert. So konnten sich beide Lager ein Stück weit als langfristige Sieger des Landesstreiks verstehen. Die schweizweit wechselseitigen Machtdemonstrationen im öffentlichen und halböffentlichen Raum waren erfolgreich, was sich mit den hier verfolgten raumtheoretischen Ansätzen zeigen lässt.[121]

Anmerkungen

1 Brief der Kern & Cie SA, Aarau, vom 13.11.1918 an den Aarauer Stadtrat (StAAa B.II.645, Akten VI 1918–21, Stichwort Grenzbesetzung).

2 Notiz auf dem Brief der Kern & Cie SA, Aarau, vom 13.11.1918 an den Aarauer Stadtrat (StAAa B.II.645, Akten VI 1918–21, Stichwort Grenzbesetzung).

3 Gautschi, Willi: Geschichte des Kantons Aargau, Band 3. Baden 1978, 204–220, hier 207 f.

4 Edlin-Thieme, Margareta: Neuzeit. In: Alfred Lüthi u. a.: Die Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978, 410–654, hier 586.

5 Vgl. Zehnder, Patrick: Jauchefass gegen Weihrauchfass. Physische und symbolische Raumeinnahme im paritätischen Birmenstorf (AG) 1900–1950. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 109 (2015), 33–48.

6 Gautschi, Willi: Der Landesstreik 1918. Zürich 1988, 3. durchgesehene Auflage, 380–384.

7 Unter dem Begriff «topologische Wende» (auch ‹spatial turn›) in den späten 1980er-Jahren verstehe ich den geografischen Raum auch im dörflichen und kleinstädtischen Umfeld als sozial- und kulturwissenschaftliche Grösse. Vgl. Bachmann-Medick, Doris: Spatial Turn. In: Dies.: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften (2006). Reinbek bei Hamburg 2009, 3. neu bearbeitete Auflage, 284–328.

8 Bourdieu, Pierre: Physischer, sozialer und angeeigneter Raum. In: Wentz, Martin (Hg.): Stadt-Räume, Frankfurt am Main 1995, 25–34, hier 30. Dieses Verständnis von Raum geht zurück auf Lefebvre, Henri: La production de l'espace. Paris 1974. Es geht aus von einer Dreiheit von «l'espace perçu», «l'espace conçu» und «l'espace vécu», die durch «la pratique sociale» von Individuen und Gruppen erzeugt werden, zum Beispiel durch Bauten oder Sich-Aufhalten und -Bewegen in der Öffentlichkeit.

9 Sommier, Isabelle: La Scénographie urbaine des manifestations syndicales. Le service d'ordre de la CGT à Paris. In: Les Annales de recherches urbaines 54, Mars 1992, 104–111, hier 110.

10 Bourdieu, Raum, 27.

11 Beispiele akustischer und olfaktorischer Raumaneignung bei Zehnder, Jauchefass, 33–48.

[12] Bourdieu, Raum, 30.

[13] Sommier, Scénographie, 104 f.

[14] Vgl. zum urbanen Raum mit sozialhistorischen Fragestellungen: Imboden, Monika u. a. (Hg.): Stadt, Raum, Geschlecht. Beiträge zur Erforschung urbaner Lebensräume im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich 2000.

[15] Sommier, Scénographie, 106.

[16] Ebd., 111.

[17] Es wird interessant sein zu sehen, ob jüngst erschlossene gewerkschaftliche Archivalien (arbeiterbewegung.ch abgerufen am 17.12.2016) auch für den Aargau (StAAG NL.A-0276, NL.A-0277, NL.A-2078, NL.A-2079 und NL.A-2080 mit Beständen von SMUV und VHTL) neue Erkenntnisse erlauben. Innovative wissenschaftliche Ansätze skizzierte am 11.6.2016 in Lausanne das Panel mit dem Titel «Streik! Neue Perspektiven auf die Geschichte des schweizerischen Landesstreiks vom November 1918» (https://www.infoclio.ch/de/panel-streik-neue-perspektiven-auf-die-geschichte-des-schweizerischen-landesstreiks-vom-november, abgerufen am 17.12.2016) anlässlich der 4. Schweizerischen Geschichtstage. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund initiierte eine Veranstaltungsreihe, die von 2016 bis 2018 dauert und das Gedenken an den Landesstreik und dessen wissenschaftliche wie kulturelle Verarbeitung bündelt (www.generalstreik.ch abgerufen am 17.12.2016).

[18] Gautschi, Aargau, 220 mit Verweis auf Gautschi, Landesstreik, 381–384, sowie auf Schmid-Ammann, Paul: Die Wahrheit über den Generalstreik von 1918. Zürich 1968.

[19] Vgl. zur Rezeptionsgeschichte von 1918 Jost, Hans-Ulrich: Der historische Stellenwert des Landesstreiks. In: Gautschi, Willi: Der Landesstreik 1918. Zürich 1988 (3. durchgesehene Auflage), I–XV.

[20] Gautschi, Landesstreik, 380–384.

[21] Ebd., 384.

[22] Degen, Bernhard: Art. Landesstreik. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 7, 582–584.

[23] Proklamation des Landesgeneralstreiks durch das Oltener Komitee vom 11.11.1918. In: Gautschi, Willi: Dokumente zum Landesstreik. Zürich 1971, 237–240.

[24] Weisungen des Oltener Komitees zur Durchführung des Proteststreiks vom 7.11.1918. In: Gautschi, Willi: Dokumente zum Landesstreik. Zürich 1971, 206 f.

[25] Mattmüller, Markus: Leonhard Ragaz und der religiöse Sozialismus, Band II. Zürich 1968, 415.

[26] Fritzsche, Bruno: Switzerland. In: Teich, Mikuláš: The Industrial Revolution in national context. Europe and the USA. Cambridge 1996, 126–148.

[27] Zehnder, Patrick: Konfession und Industrialisierung – Drei Entwicklungslinien im Kanton Aargau des 19. Jahrhunderts. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 102 (2008), 371–390.

[28] Gautschi, Aargau, 209.

[29] Ebd., 197.

[30] Ebd., 210 f.

[31] Ebd., 202.

[32] Ebd., 209 f.

[33] Unsignierte handschriftliche Skizze vom 12.11.1918 (StAAG R05.8.3 Landesstreik 1918 (1918–1920)), nach Gautschi, Aargau, 210.

[34] Suter, Linus und Perniola, Raffaele: Der Landesstreik als Lokalstreik. Das Wynental im November 1918. In: Geschichte des Wynentals, Jahresschrift 2013/14, 98–115, hier 102.

[35] Suter, Lokalstreik, 100–108.

[36] Bürgisser, Thomas: «Sturmesbrausen» in «sonst so stillen Gassen»: Landesstreiks 1918 in Stadt und Bezirk Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter 80 (2009), 5–25, hier 11.

[37] Suter, Lokalstreik, 100–108.

[38] Ebd., 112.

[39] Bürgisser, Sturmesbrausen, 5–12.

[40] Ebd., 11 f.

[41] Ebd.

[42] Ebd., 12 f.

[43] Ebd., 17–20.

[44] Ebd., 19.

[45] Wohler, Anton: Die Landesstreiktage vom 11. bis 15.11.1918 in Wohlen, Gemeindeammann Traugott M. Bruggissers Vorschlag einer Wohlfahrtspartei und Theodor Fischbachs Polemik dagegen. In: Unsere Heimat. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt 70 (2002), 5–58, hier 32.

[46] Wohler, Landesstreiktage, 14.

[47] Ebd., 14–25.

[48] Ebd., 16 f.

[49] Ebd., 14 f.

[50] Ebd., 27.

[51] Rapport des Bezirksamtes Bremgarten an das Kommando des aargauischen Polizei-Korps in Aarau vom 23.11.1918 (StAAG DJ01/0718).

[52] Gautschi, Aargau, 209.

[53] Telegramm des Bezirksamts Rheinfelden vom 13.11.1918 (StAAG R05.8.3 Landesstreik Abwehrmassnahmen 1918–1920).

[54] Hochreiter, Walter u. a.: Drinnen, Draussen, Dabei. Die Geschichte der Stadt Rheinfelden. Basel 2014, 213.

[55] Gautschi, Aargau, 210.

[56] Ebd.

[57] Belart, Peter: November 1918 – Der Landesstreik in

Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 99 (1989), 31–46, hier 36.

[58] Belart, November, 35–40. Baldinger Fuchs, Astrid u. a.: Brugg erleben. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Band 2. Baden 2005, 352 und 548–553.

[59] Sozialarchiv Zürich (F 5070-Fx-002).

[60] Brief der Kern & Cie SA, Aarau, vom 13.11.1918 an den Aarauer Stadtrat (StAAa B.II.645, Akten VI 1918–1921, Stichwort Grenzbesetzung).

[61] Vermutlich in Unkenntnis der wenigen stadträtlichen Akten betont die neuste Stadtgeschichte Aaraus die Wohnungsnot, die Grippeepidemie sowie die mangelhafte Lebensmittelversorgung, um etwas summarisch zu folgern: « Im Hauptort verlief die Kraftprobe ohne nennenswerten Zwischenfall. Für Ruhe und Ordnung sorgte die eigens aufgestellte Bürgerwehr unter dem Patronat der Aargauischen Vaterländischen Vereinigung. » Edlin-Thieme, Margareta: Neuzeit. In: Alfred Lüthi u. a.: Die Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978, 410–654, hier 583.

[62] Aargauer Tagblatt vom 13.11.1918.

[63] Gautschi, Aargau, 210.

[64] Undatiertes Flugblatt «An die Bevölkerung von Aarau!« von einem zwölfköpfigen Ausschuss verschiedener vaterländisch gesinnter kantonaler Vereinigungen unter dem Vorsitz von Dr. Eugen Bircher (StAAa B.III.645 Akten VI 1918–1921, Stichwort Grenzbesetzung).

[65] Ebd.

[66] Gautschi, Willi: Geschichte des Kantons Aargau, Band 3. Baden 1978, 204–220, hier 207 f.
Das Aarauer Streikkomitee bestand aus dem Sekretär der Lederarbeiter Gloor, dem Metallarbeitersekretär Lässer sowie dem Schuhmacher Hartmann, der andernorts als Arbeiterführer bezeichnet wurde (Regierungsratsakten vom 13.11.1918 (StAAG R05.8.3 Landesstreik Abwehrmassnahmen 1918–1920).

[67] Protokoll des Gemeinderates Aarau vom 12.11.1918 (StAAa B.I.113 Gemeinderatsprotokoll 1918 II).

[68] Befehl betreffend den Dienst beim Stauwehr während der Streikzeit vom 12.11.1918 (StAAa B.III.645 Akten VI 1918–1921, Stichwort Grenzbesetzung).

[69] Telegramm vom 13.11.1918 an die Zentralstelle des schweizerischen Städteverbandes Zürich (StAAa B.III.645 Akten VI 1918–1921, Stichwort Grenzbesetzung).

[70] Gautschi, Aargau, 209.

[71] Ebd., 213–218.

[72] Gautschi, Willi: Ein vertraulicher Bericht der Badener Behörden über die Generalstreiktage von 1918. Ein bisher unveröffentlichtes Dokument. In: Badener Neujahrsblätter 59 (1984), 84–97. Hoegger, Rudolf: Revolution – auch in der Kleinstadt. Der Generalstreik in Baden. In: Badener Neujahrsblätter 44 (1969), 56–65.

[73] Bärlocher, Putschtage, 41. Gautschi, Landesstreik, 388, Karte.

[74] Schreiben des Bezirksamts Baden und des Stadtrats Baden an den aargauischen Regierungsrat vom 16.11.1918 im Dossier Landesstreik 1918 (StAAG R05.8.3), abgedruckt bei Gautschi, Willi: Ein vertraulicher Bericht der Badener Behörden über die Generalstreiktage von 1918. Ein bisher unveröffentlichtes Dokument. In: Badener Neujahrsblätter 59 (1984), 84–97. Bärlocher, August und Hilfiker, Hans: Die Putschtage in Baden vom 9. bis 16. November 1918. Baden am 20. November 1918, rund hundert Druckseiten (StABa Y.2.1.66). Raschle, Hans: Denkschrift über den Verlauf des Landes-Generalstreiks vom 11. bis 14. November 1918 in der Stadt Baden. Baden im Dezember 1918, 60 maschinengeschriebene Seiten (StABa N.3.92). Vgl. Zehnder, Patrick: Hundert Jahre Ringen um die «richtige Deutung». Der Landesstreik von 1918 in der Region Baden. In: Badener Neujahrsblätter 92 (2017), erscheint im November 2017.
Die Schilderungen von Bärlocher/Hilfiker und Raschle weichen lediglich in Details – bei einzelnen Ereignissen oder Zahlenangaben – voneinander ab. Der Einfachheit halber werden hier die Angaben von Bärlocher/Hilfiker benutzt. Das sozialdemokratisch und gewerkschaftlich abgestützte Streikkomitee in Baden hinterliess keine schriftlichen Schilderungen. Einzig im in Aarau gedruckten «Neuen Freier Aargauer» findet sich diese politische Position in einer gesamtaargauischen Bilanz vom 18.11.1918 sowie in einer Schilderung der Badener Ereignisse vom 20.11.1918. Auch diese Berichte weichen nur in Einzelheiten von den bürgerlichen ab, einzig in der Deutung gibt es grössere Unterschiede, zum Beispiel, dass man einen moralischen Sieg errungen zu haben glaubte (KBlAG Zt 21).

[75] Meier, Bruno: Baden wird zur Industriestadt. In: Furter, Fabian u. a.: Stadtgeschichte Baden. Baden 2015, 148–187, hier 168 f.

[76] Bärlocher, August und Hilfiker, Hans: Die Putschtage in Baden vom 9. bis 16. November 1918. Baden am 20. November 1918, 9–23 (StABa Y.2.1.66).

[77] Bärlocher, Putschtage, 45.

[78] Ebd., 43.

[79] Ebd.

[80] Ebd., 42.

[81] Ziegler, Willy Heinrich: Die wirtschaftliche Entwicklung der A. G. Brown Boveri & Cie Baden, des Brown-Boveri-Konzerns und der A. G. Motor-Columbus. Bern 1937, 18.

[82] Bärlocher, Putschtage, 43 f.
[83] Ebd., 69.
[84] Sozialarchiv Zürich (F Oa-0088-03).
[85] Bärlocher, Putschtage, 51
[86] Ebd., 53.
[87] Ebd. 55.
[88] Ebd., 56 f.
[89] Ebd., 64.
[90] Ebd., 67.
[91] Ebd.
[92] Bärlocher, Putschtage, 67 f. Sowie BBC-Hausarchiv, interne Post vom 13.11.1918. Mappe Generalstreik, Planschrank, Dokumente 5 und 6. Diese BBC-Quellen sind nach Auskunft des Historischen Archivs der ABB nicht mehr auffindbar, nachdem sie es 1996 noch waren (elektronische Mitteilung vom 22.8.2016).
[93] Die Angestellten bei BBC und anderen Industriebetrieben profitierten im Gegensatz zu den Arbeitern von fixen Monatslöhnen, einer Versicherung bei der betriebseigenen Pensionskasse und späterem Arbeitsbeginn am Morgen.
[94] Bärlocher, Putschtage, 74 f.
[95] Ebd.
[96] Im BBC-Hausarchiv lag 1996 eine Skizze von militärisch geschulter Hand, in der die Maschinengewehrstellungen vor dem BBC-Hauptportal eingezeichnet waren. Diese Quelle ist nach Auskunft des Historischen Archivs der ABB nicht mehr auffindbar (elektronische Mitteilung vom 22.8.2016).
[97] Bärlocher, Putschtage, 76.
[98] Ebd., 78.
[99] Ebd.
[100] Ebd., 82.
[101] Ebd., 81.
[102] Ebd.
[103] Ebd., 82.
[104] Schreiben des Bezirksamts Baden und des Stadtrats Baden an den aargauischen Regierungsrat vom 16.11.1918 im Dossier Landesstreik 1918 (StAAG R05.8.3), abgedruckt bei Gautschi, Willi: Ein vertraulicher Bericht der Badener Behörden über die Generalstreiktage von 1918. Ein bisher unveröffentlichtes Dokument. In: Badener Neujahrsblätter 59 (1984), 84–97. Bärlocher, August und Hilfiker, Hans: Die Putschtage in Baden vom 9. bis 16. November 1918. Baden am 20. November 1918, rund hundert Druckseiten (StABa Y.2.1.66). Raschle, Hans: Denkschrift über den Verlauf des Landes-Generalstreiks vom 11. bis 14. November 1918 in der Stadt Baden. Baden im Dezember 1918, 60 maschinengeschriebene Seiten (StABa N.3.92). Neuer Freier Aargauer vom 20. November 1918 (KBlAG Zt 21). Vgl. Zehnder, Patrick: Hundert Jahre Ringen um die «richtige Deutung». Der Landesstreik von 1918 in der Region Baden. In: Badener Neujahrsblätter 92 (2017), erscheint im November 2017.
[105] Gautschi, Landesstreik, 235–247. Fuchs, Thomas: Art. Sonderegger Emil. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 11, 622.
[106] Zehnder, Patrick: Konzentration und Segregation: Strukturwandel im Bezirk Baden nach dem Zuzug der Metallindustrie 1870–1920. In: Argovia 114 (2002), 176–186.
[107] Walter, François: La Suisse urbaine 1750–1950. Genève 1994, 242 f.
[108] Frey, Thomas und Vogel, Lukas: «Und wenn wir auch die Eisenbahn mit Kälte begrüssen …». Die Auswirkungen der Verkehrsintensivierung in der Schweiz auf Demographie, Wirtschaft und Raumstruktur (1870–1910). Zürich 1997, 391–397.
[109] Vgl. von Arx, Heinz (Hg.): Der Kluge reist im Zuge. Hundert Jahre SBB. Zürich 2001.
[110] Brassel-Moser, Ruedi: Art. Salinen. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 10, 651–653.
[111] Vgl. Zehnder, Patrick: Strukturwandel im Bezirk Baden nach dem Zuzug der Metallindustrie 1870–1920. Auswirkungen der zweiten Welle der Industrialisierung auf einen ländlichen Raum. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Zürich 1999.
[112] Fuhrer, Hans Rudolf: Art. Erster Weltkrieg, Militärische Lage. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 13, 367–369.
[113] Dubler, Anne-Marie und Häusler, Fritz: Art. Waffen. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 13, 136–139.
[114] de Weck, Hervé: Art. Kavallerie. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 7, 144–146.
[115] Gautschi, Aargau, 207.
[116] Ebd., 181–196.
[117] Gautschi, Landesstreik, 196–199.
[118] Wohler, Landesstreiktage, 8 und 14.
[119] Gautschi, Landesstreik, 318–331.
[120] Graf, Martin: Art. Bundesversammlung. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 3, 36–41.
[121] Der Autor dankt Simon Steiner (Baden), Constantin Zehnder (Birmenstorf) und Raphael Zehnder (Basel) für den anregenden Austausch.